

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1914

334 (2.12.1914) Erstes und Zweites Blatt

Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

Anzeigen:
die einseitige Kolonelle
oder deren Raum 20 Pfennig.
Reklamezeile 50 Pfennig.
Rabatt nach Tarif.
Anzeigenannahme:
größere spätest. bis 12 Uhr
mittags, kleinere spätestens
bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechanschlässe:
Expedition Nr. 203.
Redaktion Nr. 894.

Bezugspreis:
Karlsruhe und Vor-
orten frei ins Haus
geliefert vierteljährlich
1.80, in den Ausgabestellen
abgeholt monatlich 50 Pfennig.
Auswärts frei ins
Haus geliefert viertel-
jährlich 2.22. Am Post-
amt abgeholt viertel-
jährlich 1.80.
Einzelnummer 10 Pfennig.
Redaktion und Expedition:
Witterstraße Nr. 1.

111. Jahrg. Nr. 334.

Mittwoch, den 2. Dezember 1914

Erstes Blatt.

Geschäftsverteilung: C. K. Reppert, verantwortlich für Politik: M. Holzinger; für Baden, Wales und Handel: G. Gerhardt; für Feuilleton: S. Weid; für Sport u. Vermischtes: S. B. G. Gerhardt; für Literatur: P. K. K. u. m. n. Druck und Verlag: G. F. Müller'sche Hofbuchdruckerei u. v. G., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Bregelestraße 4. Tel.-Amt Wlad 2902. — Für unverlangte Manuskripte oder Druckfahnen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

Der Eindruck des Mißgeschicks der englischen Flotte in Dänemark.

(Von unserem Korrespondenten.)
a. Kopenhagen, 28. November.

Die hiesige Presse beschäftigt sich eingehend mit dem Untergang des englischen Kriegsschiffs „Dulward“ und bezieht im Anschluß daran das Mißgeschick, von dem die englische Flotte seit dem Kriegsausbruch überhaupt getroffen worden ist. Das dänische Regierungsorgan „Politiken“ schreibt u. a.:

Die Liste der englischen Kriegsschiffe, die seit dem Kriegsausbruch verloren gegangen sind, beginnt unheimlich lang zu werden. Und — was den peinlichsten Eindruck bei den Engländern hervorruft — die meisten der verunglückten Kriegsschiffe sind gesunken, ohne dem Feinde den geringsten Schaden zugefügt zu haben. Nur die Panzerkreuzer „Good Hope“ und „Monmouth“ gingen im Kampf gegen die Deutschen zugrunde. Die Panzerkreuzer „Hogue“ und „Aboukir“ und „Protector“ sowie der alte Kreuzer „Hants“ wurden wegen von Katalinophen getroffen, die im Laufe eines kurzen Augenblicks dem Feinde der mächtigsten Schiffe ein Ziel setzten. Die Engländer suchen sich damit zu trösten, daß das Unglück bisher nur ältere Kriegsschiffe getroffen habe. Man habe, so sehr man hervor, noch alle die neuesten Schlachtschiffe und die neuesten und kräftigsten Panzerkreuzer besaßen dürfen. Doch muß sich die Frage in der Vordergrund drängen, wie lange und ob überhaupt die „Kerntruppen“ der britischen Flotte vor Kollision mit Minen und vor tödlichen Zusammenstoßen mit deutschen Unterseebooten bewahrt bleiben werden. Wenn ältere, aber im übrigen kräftige und komplizierte Panzerkreuzer außer Stande sind, sich gegen unterseeische Feinde zu schützen, muß man darauf gefaßt sein, daß auch moderne Schiffe und Schlachtschiffe von ähnlichem Schicksal ereit werden können.

Der Untergang des Schlachtschiffs „Dulward“ ist den Engländern einen traurigen Anlaß, diese Frage zu erörtern. Vorläufig heißt es freilich, die Katalinrophe sei nicht durch deutsche Minen oder unterseeische Unterboote verursacht, sondern auf eine Überexplosion an Bord des Schiffes selbst zurückzuführen. Das kann aber in Wirklichkeit jetzt noch niemand wissen. Erst durch genaue Untersuchungen und durch Aussagen der wenigen Geretteten wird man Klarheit über den wahren Grund des Unfalls schaffen können. Es ist aber im übrigen nur ein schwacher Trost, auch wenn festgestellt werden kann, daß „Dulward“ durch seine eigenen Pulvervorräte und nicht durch die Verunstaltungsmaschinen der Deutschen in Stücke gegangen worden ist. Die Hauptfrage ist, daß die modernen Panzerkreuzer, recht betrachtet, leicht zerbrechlich sind. Die alten Kriegsschiffe, mit denen die Flotte die Seeherrschaft der Engländer gründete, hatten eine ganz andere Widerstandskraft gegenüber den damaligen Vernichtungswerkzeugen. Minensubmarine und Freigattin konnten von einem oder zwei Angreifern getroffen werden, ohne zugrunde zu gehen zu müssen. Jetzt aber kann eine Explosion im Innern des Schiffes in einem einzigen Augenblick einen Panzerkreuzer auf den Meeresboden hinunterdrücken.

Die Ueberlegenheit der englischen Flotte ist noch gegeben; aber wenn Schiff nach Schiff in derselben raschen Reihenfolge wie bisher verloren geht, wird diese Ueberlegenheit bald problematisch werden können. Das kopenhagen „Vorland“ hebt hervor, daß nach den vielen Katalinophen, und namentlich nach dem „Dulward“, Untergang große Unsicherheit und Unruhe bei den Engländern um sich greifen. Man denke nur daran, wie die Stimmung seiner Zeit innerhalb der französischen Marine gewesen ist, als im Hafen von Toulon eine Explosion nach der anderen stattfand, und das sogenannte B-Pulver sich selbst entzündete. Wandaer englische Seemann, der jetzt auf seinem Kriegsschiffe trotz auf dem Meer liegt, werde sich nach der „Dulward“-Katalinrophe ähnlich fragen müssen, ob auch sein Schiff einen verzerrenden, heimtückischen Feind an Bord habe.

Man erkennt aus diesen beiden Auslassungen, wie stark und für England ungünstig der Eindruck des sorglosigsten Mißgeschicks der englischen Flotte ist. Man kann die Benutzung über die Ermüchtigung des anmähenden Englands und den Wunsch, daß es noch schlimmer kommen möge, aus jeder Zeile herauslesen.

Die Schiffverluste unserer Gegner.

England verlor bisher, soweit bekannt: ein Minensubmarine „Dulward“, 1900, 15240 Tonnen, 18 Seemeilen; Bewaffnung vier 30,5, zwölf 15,2, zehn 7,6, zwei 4,7-Zentimeter-Geschütze; ein Minensubmarine „Audacious“, 1912, 27000 Tonnen, 22 Seemeilen; Bewaffnung zehn 34,3, sechs 10,2, vier 4,7-Zentimeter-Geschütze; auf Mine aufgelaufen.

Panzerkreuzer:
„Monmouth“, 1901, 9950 Tonnen, 24 Seemeilen; Bewaffnung vierzehn 15, acht 7,6, drei 4,7-Zentimeter-Geschütze;
„Good Hope“, 1901, 14300 Tonnen, 24 Seemeilen; Bewaffnung zwei 23,4, sechs 15, zwölf 7,6-Zentimeter-Geschütze; in der Seeschlacht bei Coronel vernichtet.
„Hogue“, 1900, „Aboukir“, 1900, „Protector“, 1900, 12200 Tonnen, 22 Seemeilen; Bewaffnung zwei 23,4, zwölf 15, zwölf 7,6, drei 4,7-Zentimeter-Geschütze; durch „U 9“ bei Vort von Holland zum Sinken gebracht.

„Fionia“, 1912, 3400 Tonnen, 25 Seemeilen; Bewaffnung vier 10,2, vier 4,7-Zentimeter-Geschütze; Mine an der Küste Englands.
„Palsjinder“, 1904, 3000 Tonnen, 25 Seemeilen; Bewaffnung neun 10,2-Zentimeter-Geschütze; Mine oder Unterseeboot.
„Vermes“, 1898, 5700 Tonnen, 20 Seemeilen; Bewaffnung vierzehn 15,2, acht 7,6-Zentimeter-Geschütze; im Kanal durch Unterseeboot.
„Pegasus“, 1897, 2200 Tonnen, 20 Seemeilen; Bewaffnung acht 10, acht 8,47-Zentimeter-Geschütze; durch „Königsberg“ bei Sanibar vernichtet.
„Dante“, 1891, 7820 Tonnen, 20 Seemeilen; Bewaffnung zwei 23,4, zehn 15,2, zwölf 4,7-Zentimeter-Geschütze; durch „U 9“ zum Sinken gebracht.

Gesamtzahl der Tonnen 125210.
Ferner verlor England 4 Unterseeboote: „A E 1“ (Australien), „L 3“, „D 5“. Hilfskreuzer „Oceanic“ ist getrandelt. Durch Minen gingen weiter zugrunde: das alte Torpedokanonenboot „Speedy“ und ein altes Schulschiff „Hissgard II“. Das Kanonenboot „Nigger“ wurde auf der Höhe von Dover durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht. Von Torpedobooten ist nur der Verlust des „Hullfinch“, der von einem holländischen Dampfer gerammt wurde, bekannt.

Rußland verlor bisher: Panzerkreuzer „Balada“, 1906, 8000 Tonnen, 21 Seemeilen; Bewaffnung zwei 20,8, acht 15, zwei 10,2-Zentimeter-Geschütze; durch einen Torpedoschiff „U 29“. Geschützter Kreuzer „Schmidschug“, 1903, 3180 Tonnen, 24 Seemeilen; wurde vor Rulo Binang durch „Emden“ vernichtet. Die Türken zerstörten im Schwarzen Meer das alte Kanonenboot „Dones“, 1300 Tonnen.

Frankreich hätte einen Panzerkreuzer ein, der von den Dönerdeutern bei Gattaro durch eine Batterie in den Grund geholt wurde. Ferner das Kanonenboot „Bleu“ und den Zerstörer „Mousquet“, der von dem Kreuzer „Emden“ vernichtet wurde.

Japan hat verloren den Kreuzer „Zakatschi“, 1885, durch einen Torpedoschiff „U 90“. Ferner zwei Zerstörer, die beim Minensinken in Singtau untergingen.

Am schwersten sind demnach die Verluste der russischen Flotte, die bisher ein Dreadnought-Kreuzerschiff, ein weiteres Kreuzerschiff, fünf Panzerkreuzer und fünf geschützte Kreuzer betragen, und einen Gesamttonnage von 125210 ausmachen.

Der Reichstag.

5. Aus Berlin wird uns gedruckt:

Die Verhandlungen des Reichstages haben heute mit den Beratungen der aus 36 Mitgliedern aller Parteigruppen bestehenden sog. freien Kommission, die jetzt eben auch die Aufgaben der Budgetkommission zu erledigen hat, begonnen. Das der Reichstanzler von Bethmann Hollweg und mit ihm die meisten Bundesratsbevollmächtigten, die Präsidenten der Bundesregierungen — darunter auch der Präsident des Groß. badischen Staatsministeriums, Staatsminister Dr. Freyberg von Duff — und die meisten preußischen Staatsminister erschienen waren, ist der sinnfällige Ausdruck für die Bedeutung dieser vertraulichen Besprechungen sachlich informierender wie politischer Natur, die die Grundlage für die einmütige Haltung des Reichstages zu den neuen fünf Milliarden-Kreditvorlage bilden sollen, und, wie man erfährt, haben sie diese Grundlage auch geschaffen, so daß auch für den 2. Dezember an einer einmütigen großen Abstimmung der deutschen Volksvertreter: durchzustehen bis zum vollen Sieg und alle dafür notwendigen Opfer zu bringen, nicht bezweifelt werden kann. Das die Sozialdemokraten ihrer Annahme eine begründende Erklärung voraussichtlich wollen, darf ihnen niemand verdenken und ändert an der Tatsache auch ihrer Vermittlungsfähigkeit so gar nichts.

Auch in dem Plenarsitzungsaal des Reichstagsgebäudes, wohin wegen der großen Zahl der Zuhörer, Abgeordneten und Regierungsmitglieder die freie Kommission übersiedeln mußte, fanden die Besprechungen streng vertraulich, hinter geschlossenen Türen, statt. Wir dürfen wohl annehmen, daß besonders bei der Aussprache über die Deutschart, welche die wirtschaftlichen Bestimmungen zur Durchführung des Krieges zusammenfaßt, die verschiedenen Sachverhältnisse und Interessen aller Wirtschaftskreise ihre in den vier Kriegsmontaten gemachten Erfahrungen durch den Mund der dazu benutzten Parlamentarier zur fruchtbringenden Kenntnis der Regierungsstellen bringen werden. Ueber die Kriegslage und die politischen Strömungen und Faktoren sollen wir am Mittwoch öffentlich durch den Reichstanzler unterrichtet werden. Aber schon heute konnte berichtet werden, daß er in seinen Begleitworten an die Kommission die Kriegslage auf beiden Fronten als durchaus günstig bezeichnet hat. Der Kanzler gab zugleich seiner festen Ueberzeugung auf den endlichen Sieg Ausdruck. Auch damit hat er nur dem ernennten Siegeswillen des ganzen deutschen Volkes Wort geredet, das sich des alten Wahrspruches: Per aspera ad astra! mehr als je innertlich bewußt ist.

i. Köln, 1. Dez. (Eigener Drahtbericht.) Die „Köln. Volksztg.“ meldet aus Berlin: Die Besprechung der Parteiführer beim Reichstags-

ler am Sonntag war zwar vertraulich, soviel ist jedoch bekannt, daß der Reichstanzler und der Kriegsminister mit gleicher Zuversicht von der Kriegslage und mit gleichem entschlossenem Willen zum Durchhalten besetzt sind. Die Zuversicht deckt sich vollständig mit der Stimmung im Reichstag. Davon konnte man einem Gespräch mit den Reichstagsabgeordneten die schönsten Proben vernahmen; davon wird die Welt auch morgen bei der öffentlichen Sitzung des Reichstags und der einmütigen Annahme des neuen Milliardenkredits Kunde erhalten.

Der Kaiser im Osten.

Großes Hauptquartier, 1. Dez. Der Kaiser besuchte gestern bei Gumbinnen und Darkehmen unsere Truppen in Ostpreußen und deren Stellungen.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 1. Dez. Nach einer Meldung der „Post-Ztg.“ ist der Kaiser gestern mittag in Finsterburg eingetroffen und hat von dort aus im Kraftwagen die in Ostpreußen kämpfenden Truppen besichtigt, die den obersten Kriegsherrn mit Jubel begrüßten. Abends um 7 Uhr letzte der Kaiser die Heile fort.

12 000 Russen neuerdings gefangen.

Großes Hauptquartier, 1. Dez. Anschließend an den russischen Generalstabsbericht vom 29. November wird über eine Episode in den für die deutschen Waffen so erfolgreichen Kämpfen bei Lodz festgestellt:

Die Teile der deutschen Kräfte, welche in der Gegend östlich Lodz gegen rechte Flanke und Rücken der Russen im Kampfe waren, wurden ihrerseits wieder durch starke, von Osten und Süden her vorgehende russische Kräfte im Rücken ernstlich bedroht. Die deutschen Truppen machten angesichts des vor ihrer Front stehenden Feindes Racht und schlugen sich in dreitägigen erbitterten Kämpfen durch den von den Russen bereits gebildeten Ring. Hierbei brachten sie noch 12 000 Gefangene und 25 eroberte Geschütze mit, ohne selbst auch nur ein Geschütz einzubüßen. Auch fast alle eigenen Verwundeten wurden mit zurück geführt. Die Verluste waren nach Lage der Sache natürlich nicht leicht, aber durchaus keine „ungeheuren“. — Gewiß eine der schönsten Waffenleistungen des Feldzuges.

Die Offiziersverluste der Russen.

(Eigener Drahtbericht.)

i. Zürich, 1. Dez. Nach amtlicher Mitteilung eines Petersburger Blattes belaufen sich die russischen Offiziersverluste bis zum 20. November: 9702 Tote, 19511 Verwundete und 8679 Vermißte.

Was die russischen Soldaten wünschen.

(Eigener Drahtbericht.)

w. Wien, 1. Dez. Das „Neue Wiener Tagblatt“ veröffentlicht ein Gespräch mit einem Chefarzt, der die Aeußerungen eines verwundeten russischen Offiziers wiedergibt. Dieser klagt vor allem über die Kälte, gegen die sich die Russen nicht zu schützen können wie zu Hause. Die Annahme, daß der Winter den Russen erwünscht sei, sei daher ein großer Irrtum. Die Russen hätten nur den Wunsch, den Krieg bald zu Ende zu bringen, und die Mannschaften führen ihn nur widerwillig und seien überglücklich, wenn die Deisterreicher auf die russischen Stellungen losrückten, weil sie dann ohne Gefahr, von den rückwärts aufgestellten Leuten erschossen zu werden, die Gewehre wegwerfen und sich ergeben könnten. In der Gefangenenschaft könnten sie sich wenigstens satt essen, denn die Verpflegung bei den russischen Truppen sei wider Erwarten schlecht. Dieser Umstand, sowie die Kälte würden den verwundeten Truppen immer mehr Gefangene in die Hände treiben.

Die Ukraine, Rußlands wundeher Punkt.

(Eigener Drahtbericht.)

w. Konstantinopel, 1. Dez. „Neue Zure“ legt aus der Hand von Zahlen dar: Der wundeher Punkt Rußlands, gegen den Oesterreich-Ungarn, Deutschland und die Türkei operieren müßten, um Rußland zu vernichten, sei die Ukraine, deren Besetzung die Verpflegung der russischen Armeen hemmen und den Eisenbahnerwerb lähmen würde, da die Eisenbahnen ihre gesamten Kohlen aus der Ukraine erhielten. Der Verlust dieser Provinz würde infolge dessen Rußland hindern, seine Rolle als Großmacht in Europa weiter zu spielen.

Die Ukraine, Rußlands wundeher Punkt.

(Eigener Drahtbericht.)

w. London, 1. Dez. „Daily Telegraph“ meldet aus Washington: Staatssekretär Bryan habe zu verstehen gegeben, daß er sich wegen des englisch-französischen Protestes betreffend eine Verletzung der Neutralität durch Ecuador und Columbia nicht weiter bemühen werde. Gegenüber den englischen Behauptungen, daß sich eine deutsche Funkstation in Columbia befände, begnügte sich die amerikanische Regierung mit der Erklärung der Regierung von Columbia, daß dies nicht der Fall sei. Es läßt sich nicht sagen, was die Vereinigten Staaten tun werden, wenn England und Frankreich selbständig gegen Columbia vorgehen sollten. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ glaubt, die Vereinigten Staaten würden sich einem energischen Auftreten England und Frankreich gegen Columbia nicht widersetzen. Man müsse abwarten, ob England und Frankreich dies wagen würden und ob nicht schlimmsten Falles sich die Vereinigten Staaten dennoch bemühen würden.

Die Ukraine, Rußlands wundeher Punkt.

(Eigener Drahtbericht.)

w. London, 1. Dez. „Daily Telegraph“ meldet aus Washington: Staatssekretär Bryan habe zu verstehen gegeben, daß er sich wegen des englisch-französischen Protestes betreffend eine Verletzung der Neutralität durch Ecuador und Columbia nicht weiter bemühen werde. Gegenüber den englischen Behauptungen, daß sich eine deutsche Funkstation in Columbia befände, begnügte sich die amerikanische Regierung mit der Erklärung der Regierung von Columbia, daß dies nicht der Fall sei. Es läßt sich nicht sagen, was die Vereinigten Staaten tun werden, wenn England und Frankreich selbständig gegen Columbia vorgehen sollten. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ glaubt, die Vereinigten Staaten würden sich einem energischen Auftreten England und Frankreich gegen Columbia nicht widersetzen. Man müsse abwarten, ob England und Frankreich dies wagen würden und ob nicht schlimmsten Falles sich die Vereinigten Staaten dennoch bemühen würden.

Die Ukraine, Rußlands wundeher Punkt.

(Eigener Drahtbericht.)

w. London, 1. Dez. „Daily Telegraph“ meldet aus Washington: Staatssekretär Bryan habe zu verstehen gegeben, daß er sich wegen des englisch-französischen Protestes betreffend eine Verletzung der Neutralität durch Ecuador und Columbia nicht weiter bemühen werde. Gegenüber den englischen Behauptungen, daß sich eine deutsche Funkstation in Columbia befände, begnügte sich die amerikanische Regierung mit der Erklärung der Regierung von Columbia, daß dies nicht der Fall sei. Es läßt sich nicht sagen, was die Vereinigten Staaten tun werden, wenn England und Frankreich selbständig gegen Columbia vorgehen sollten. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ glaubt, die Vereinigten Staaten würden sich einem energischen Auftreten England und Frankreich gegen Columbia nicht widersetzen. Man müsse abwarten, ob England und Frankreich dies wagen würden und ob nicht schlimmsten Falles sich die Vereinigten Staaten dennoch bemühen würden.

Die Schlacht im Westen.

Zeebrücke von neuem durch die Engländer beschossen.

(Eigener Drahtbericht.)

i. Rotterdam, 1. Dez. Gestern in der Dämmerung, zur gleichen Zeit wie in der vergangenen Woche, wurde die Bevölkerung von seeländisch Flandern wieder durch starken Kanonendonner aufgeschreckt. Die Häuser erzitterten in den Grundmauern. Man glaubt, daß Zeebrücke von neuem durch die englische Flotte beschossen worden ist.

f. Maltand, 1. Dez. (Eig. Drahtbericht.) Dem „Corriere della Sera“ schreibt der Generalmajor Gatti, daß das Stillstehen der Kämpfe in Frankreich die Unfähigkeit der Verbündeten beweise, die Offensive zu ergreifen. Im Osten habe das energische Manöver Hindenburgs die russische Armee genötigt, sich auf einem einzigen weiten Schlachtfeld zu vereinigen und alle Nebenabsichten beiseite zu lassen. Der Hammer Schlag der Deutschen sei wirklich kräftig geführt worden und habe die Russen in die Brust getroffen. Dabei seien wohl 3½ bis 4 Millionen Russen gegen 2 Millionen Deutsche im Felde. Die Russen hätten immerhin den Schlag gut pariert.

Der serbische Zusammenbruch.

(Eigener Drahtbericht.)

w. Wien, 1. Dez. Vom Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Auf dem südlichen Kriegsschauplatz hat ein weiterer Abschnitt in den Oeracionen seinen siegreichen Abschluß gefunden. Der Gegner, der mit seinen gesamten Streitkräften östlich der Kolubara und des Vija durch mehrere Tage hartnäckigen Widerstand leistete und wiederholt versuchte, selbst zur Offensive überzugehen, ist auf der ganzen Linie geworfen worden und im Rückzuge. Auf dem Gefechtsfeld von Konatic allein fanden unsere Truppen etwa 800 unbeerigte Leichen; desgleichen bedeuten die zahlreichen Gefangenen und die materiellen Verluste eine namhafte Schwächung, denn seit Beginn der letzten Offensive wurden über 19000 Gefangene gemacht, 47 Maschinengewehre, 46 Geschütze und zahlreiches Kriegsmaterial erbeutet.

Die Haltung Italiens.

(Eigener Drahtbericht.)

f. Rom, 1. Dez. Die „Perseveranza“ schreibt: Es sei durchaus kein Grund zu der Befürchtung vorhanden, daß Italien aus seiner Neutralität heraustreten werde. Die Bemühungen der Interventionisten, die Regierung für den Krieg umzustimmen, seien erfolglos.

Daselbe Blatt gibt einen Aufsatz Scarjoglidis im „Napeler Mattino“ wieder, worin unter anderem auseinandergesetzt wird, Deutschland habe immer die liberale Kolonialpolitik getrieben, die Rechte anderer mehr als jede andere Macht geachtet; immer sei es sein Bestreben gewesen, im Handel und Verkehr eine friedliche Durchdringung zustande zu bringen und nicht die Völker sich zu unterwerfen. Durch die Schaffung seiner Flotte habe es den Reib anderer Staaten hervorgerufen, trotzdem es dadurch keine Interessen auf illegitime Weise verletzt habe.

Zwischen den Republikanern ist neuerdings eine Spaltung eingetreten. Während die offizielle Partei eine Tagesordnung zugunsten eines kriegerischen Eingreifens annahm, hat sich heute eine andere Gruppe der Partei versammelt, um voraussichtlich abweichende Beschlüsse zu fassen.

Die Möglichkeit eines bevorstehenden Wechsels in der deutschen Botschaft in Rom wird in den italienischen politischen Kreisen lebhaft besprochen. Die „Perseveranza“ schreibt, es könne in Italien durchaus nicht als Unfreundlichkeit empfunden werden, wenn der Deutsche Kaiser mit Bilow einen seiner hervorragenden Politiker als Botschafter nach Rom schicken sollte.

Eine englisch-französische Abfahr.

(Eigener Drahtbericht.)

w. London, 1. Dez. „Daily Telegraph“ meldet aus Washington: Staatssekretär Bryan habe zu verstehen gegeben, daß er sich wegen des englisch-französischen Protestes betreffend eine Verletzung der Neutralität durch Ecuador und Columbia nicht weiter bemühen werde. Gegenüber den englischen Behauptungen, daß sich eine deutsche Funkstation in Columbia befände, begnügte sich die amerikanische Regierung mit der Erklärung der Regierung von Columbia, daß dies nicht der Fall sei. Es läßt sich nicht sagen, was die Vereinigten Staaten tun werden, wenn England und Frankreich selbständig gegen Columbia vorgehen sollten. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ glaubt, die Vereinigten Staaten würden sich einem energischen Auftreten England und Frankreich gegen Columbia nicht widersetzen. Man müsse abwarten, ob England und Frankreich dies wagen würden und ob nicht schlimmsten Falles sich die Vereinigten Staaten dennoch bemühen würden.

Studienrat D. Albrecht Thoma.

Der weit über die Grenzen seines engeren Heimatlandes hinaus bekannte Volksschriftsteller Studienrat D. Albrecht Thoma vollendet heute in bewundernswürdiger körperlicher und geistiger Frische sein 70. Lebensjahr.

Neben seinem Schuldienste entfaltete D. Thoma eine außerordentliche vielseitige literarische Tätigkeit. Schon im Jahr 1876 erfolgte die Veröffentlichung seines ersten Wertes, des fünfaktigen Dramas „Saulus“.

Besondere Verdienste um die evangelische Kirche hat sich D. Thoma hauptsächlich durch seine organisatorische und schriftstellerische Tätigkeit erworben. Da er bei einer entschlossenen liberalen Bestimmung die Betätigung praktischen Christentums für die wichtigste Aufgabe hielt, fand er bis in die Reihen der äußersten Rechten von jeder Anhänger und Verehrer.

Hall ausgebildet. Das sagte Thoma aber nicht zu. Er wollte in Baden einen Mittelpunkt für die evangelische Krankenpflege und ein eigenes Mutterhaus für die badischen Bundesgeschwestern haben.

In D. Thoma haben seine Freunde stets die auferordentliche, nie verjagende Schöpfkraft bewundert, deren Erfolg um so höher anzuschätzen ist, als er alles, was er erreicht hatte, gegen die Bedenken Kleinmütiger und Zweifler durchsetzen und erkämpfen mußte.

Deutsches Reich.

Fürsorge für Kriegsinvaliden.

Aus Reichstagskreisen wird uns geschrieben: In der Presse ist von der Einleitung einer einheitlichen und großzügigen Fürsorge für verletzte und kranke Krieger die Rede. Es wird dabei darauf hingewiesen, daß es sich hier um eine nationale Aufgabe handelt, der das Reich mit seinen Mitteln allein wenigstens zur Zeit nicht gewachsen ist.

Bei den bevorstehenden Verhandlungen in der Reichstagskommission wird auch diese Frage erörtert werden.

Die Freie Kommission des Reichstags trat, wie wir bereits durch Extrablatt mitgeteilt haben, am Dienstag vormittag im Reichstagsgebäude zur Beratung der neu geforderten Kriegskredite zusammen.

Vor Beginn der Beratungen der Freien Kommission drückte der Reichsfinanzminister v. Bethmann-Hollweg in einer kurzen Ansprache seine Freude darüber aus, mit den Vertretern des Volkes wieder in persönliche Berührung treten zu können.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschloß nach eingehender Beratung, den geforderten Krediten zuzustimmen und ihren Beschluß mit einer Erklärung zu begründen.

Reichstagsabg. Dr. Ullrich-Hirschberg, der, wie wir früher meldeten, in Wolodga in Rußland mit seiner Gattin zurückgezogen worden war, hat aus Stockholm an seine Familie telegraphiert, daß er sich auf der Heimreise befindet.

Der Abg. Trimborn, der bekannte Führer der rheinischen Zentrumspartei, vollendet am heutigen Mittwoch das 60. Lebensjahr. Trimborn war von 1896 bis 1912 Vertreter des Reichstagswahlkreises Köln 1 (bei den Wahlen vor 2 Jahren trat der Sozialdemokrat Hofrichter an seine Stelle); ferner ist er Mitglied des Preussischen Abgeordnetenhauses, Vorsitzender des Volksvereins für das katholische Deutschland und Vorsitzender der Zentrumsozialorganisation der Rheinlande.

Dr. Hofrieder, der Vorsitzende des Bundes der Landwirte, wurde am Sonntag in Schneidemühl bei der Generalversammlung des Deutschen Wahlvereins für den Reichstagswahlkreis Köln 1 als Kandidat der konservativen Partei für die in diesem Wahlkreis durch das Ableben des Reichstagsabgeordneten Ritter notwendig gewordene Ersatzwahl aufgestellt. Die Wahl ist bekanntlich auf den 18. Dezember anberaumt worden.

Kriegstagung des Hessischen Landtags. Der Hessische Landtag ist zu einer kurzen Kriegstagung zusammenberufen. Am 16. Dezember erfolgt zunächst die vorläufige Bildung der Zweiten und Ersten Kammer. Sodann wird der Landtag im Sitzungssaal der Zweiten Kammer eröffnet, und zwar durch den Staatsminister v. Gwald. Da der Großherzog wieder im Felde ist, geschieht die Eröffnung dieses außerordentlichen Landtags in der vorgenannten Weise, während sonst die Eröffnung stets im Schloße durch den Großherzog stattfand.

Aus Baden.

Hofgericht.

Karlsruhe, 1. Dez. Seine Königliche Hoheit der Großherzog hörte heute die Vorträge des Ministers Dr. Böhm und des Geheimen Legationsrates Dr. Seyb.

Amfliche Mitteilungen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat sich bewegen gefunden, dem Reichswärter Martin Reize in Singen die kleine goldene Verdienstmedaille zu verleihen.

Unsere Helden.

Den Tod fürs Vaterland starben: Modellschreiner Friedrich Stolzenberger, Hermann Stoll, Hilfsarbeiter R. Lumpp, Schlosser R. Huber, Hilfsarbeiter E. Schnell, Hilfsarbeiter E. Hertel, Dreher Rud. Mertel, Stänger Heimr. Wolf, Mechaniker A. Büchler, Gusspufer R. Ohlbeiser, Maschinenformer G. Ruder, Maschinenformer Hermann Schwendemann und Bureauamter M. Spinner, sämtliche bei der Nähmaschinenfabrik Karlsruhe, vormals Haid & Neu in Karlsruhe, Gestr. Robert Wolf in Mannheim, Wilhelm Heilmann, Wirt in Biberach i. N., Rejers, im Regt. 169 Joloff, Toos in Schönaich, Offiziersstellw. Kurt Krautinger in Badenweiler, Gestr. Otto Regenheit von Gahr, Karl Stahl von Emmendingen, Zahnarzt Hermann Federer von Freiburg, Kanonier im Art.-Regt. 76 Kaufmann Rudolph Mayer von Freiburg, Wehre, Rejers, im Regt. 169 Karl Trenle von Neufirth, Gestr. Alfred Baumle von Ballbach und Neufirth, Karl Müller von Konstanz, Oberjng. Karl Schroeder in Mannheim, Adolf Koehler und Franz Schopp, beide von Heidelberg, Rej. Richard Heß von Pforzheim, Joseph Bötz, Eugen Meier, Kriegsfreiw. Ernst Günther Bied, Gestr. Wilhelm Dietrich, Wilhelm Reeb, Franz Graf, sämtliche von Baden-Baden.

Das Eiserne Kreuz erster Klasse erhielten: Aloisius Hug, Sohn des Bezirksvorstands Hug in Verdingen bei Heberlingen, Generalmajor Fabarius bei der 8. Feld-Art.-Brig., die Obersten v. Brauchittsch beim 14. Inf. und Spennemann beim 3. Kav. Regt., Oberstl. Neubauer beim Regt. 112, Oberstl. v. Hannenbrenn beim Feld-Art.-Regt. 50, Major Helz bei der 20. Division, Major Teschner beim 1. Kav. Regt., Hptm. Stelcher beim Regt. 112, Olt. Rejsscher beim Inf.-Art.-Regt. 14, Olt. v. Habersichter beim Konfianzer Regt., Wiesbaden, Hptb. beim Feld-Art.-Regt. 14, Generalst. v. Kehler bei der 28. Inf.-Div. und Generalst. Fabert bei der 28. Inf.-Div.

Das Eiserne Kreuz erhielten: Einj.-Kriegsfreiw. beim Pioneer-Bat. 14 Architekt Ludwig M ufer aus Karlsruhe, Lt. d. R. Arndt Keller aus Karlsruhe, Heinrich Ganz aus Karlsruhe, Gestr. Valentin Schöckle aus Hülshaus bei Karlsruhe, Lt. d. R. Fritz Schöpp aus Teutschmunt, Lt. d. R. Gebel aus Karlsruhe, Rechtsanwalt Oskar Gebhard aus Wehrh, Optm. d. R. Schülke im Landwehr-Inf.-Regt. 109, Vorsitzender des Eltern-Vereins, Vereinsvorsitzender, Kriegsgerichtsrat Dr. Weng in Durlach, Gestr. Schauer mann von Dittersheim, Hoff. Franz Jäck von Plankstadt, Vizemagist. d. R. Karl Spiegelbecker von Schwegen, Hoff. Georg Wolf, Angehöriger der Heidelberger Straßenbahn, Lt. d. R. Regierungsbaumeister Vertram beim Städt. Tiefbauamt Mannheim, Obermatrose Alois Maderer von Schierbach bei Adelsheim, Pioneer Ernst Seibert und Kriegsfreiw. Müller von Eberbach, Lt. d. R. Val. Michel, Professor am Realgymnasium in Freiburg, Lt. d. R. Lehramtspraktikant Dr. v. Rampe bei der Derrerschule in Baden-Baden, Landwehrm. Alfred Rhein in Baden-Baden, Vizemagist. Walter Went von Offenburg, die Hoff. David Walter und Georg Kahauer und Vizemagist. David Hummel, sämtliche von Freilicht, Sanitätsfeldarzt Alois Lumpp von Kappel bei Lahr, Lt. Hermann Kopp und Kriegsfreiw. Frey, beide von Lahr, Olt. v. Helz bei der 20. Division, Feldbibliotheksrat Wächter aus Freiburg i. Br., evang. Feldbibliotheksrat Schärer aus Freiburg und Lt. d. R. Hans Koch von Freiburg.

Fagsfeld, 1. Dez. Die Einwohnerchaft von Fagsfeld hat ihre Opfermüdigkeit und ihr Empfinden für die in hartem Kampfe für das Vaterland im Felde stehenden Truppen in der am 28. und 29. November veranlasseten Naturalien-Sammlung als Viebesgaben in schöner Weise zum Ausdruck gebracht. Es konnten am 28. November 3 Wagen-Ladungen gesammelter Gegenstände an das Rote Kreuz abgeliefert werden. Abgeliefert wurden u. a.: 34,04 Str. Kartoffeln, ca. 20 Str. Kraut, 5,22 Str. Gelbe Rüben, 4,32 Str. Weiße Rüben, Kohlraben, Rettich und Rote Rüben usw., außerdem Nessel, Juter, Zwie-

Kunst und Wissenschaft.

Wiedereröffnung der deutschen Schule in Antwerpen. Am 7. Januar 1915 soll die allgemeine deutsche Schule in Antwerpen wieder eröffnet werden. Der Direktor Dr. Bernhard Gaster, der zurzeit in Düsseldorf tätig ist, siedelt im Dezember wieder nach Antwerpen über.

Alfred Walter Hemel, dessen Name mit der jungdeutschen Literaturbewegung durch die Gründung und Schriftleitung der Zeitschrift „Die Junie“ verknüpft war, aus der der Miel-Berliner herzogin der Freund Otto Julius Bierbaum und so mancher anderer aus diesem Kreise ist, 36 Jahre alt, geschmückt mit dem Eisernen Kreuz, nach seiner Rückkehr aus dem Feldzuge in dem der Siegeslauf der Weltkriegsarmee als Oberleutnant der Kavalerie mitgemacht und seinen Oberleutnant der Kavalerie mitgemacht hatte, an sich schon stehenden Körper erschöpft hatte, an anderen eine lebenswichtige, für andere, Freund und Leid stets empfindliche Persönlichkeit, ein Helfer und Auerer, wünschenswert, Dichter von Bedeutung, ist mit Hemel dahingegangen. Er hatte, nehm alles nur in allem, einen schönen Tod. Die Fülle des Erlebten war ihm noch zuteil. Er hat dieses Erlebnis an manchen Stellen noch geschildert, am lebhaftesten Monats noch im jüngsten Best der „Süddeutschen Monatshefte“, in der Sammlung freundschaftlicher Gedächtnisblätter an den Freund. Als die Mobilisierung begann, wahrheitlich wurde, war ich in entsetzlichen, gerade wieder aus dem Bett, Nervenleiden, Kriegsfeld. Dann kam der Zustand drohender Schmerzen und die panikartige Abreise; aber die Schmerzen waren vom Dünst der schönen Erregung fort, und vom Bremen ging ich nach Oldenburg zu meinem Regiment... Was man mit uns vorhat, wissen wir nicht. Kanonen Donner verhiert hörbar. Götter nicht. Deutschland, kein Feind soll dich vernichten. Jedenfalls kann ich mich heute noch auf...

hochmischen Tragikomödie schreibt. Vier Arbeiter, drei Männer und ein Mädchen, machen im R. K. Kleinen Gatto einen Terno-Geminn. Während sie mit ihrem Reichtum (jeder gewann 100 Gulden) Lustschlösser bauen, ist er ihnen auch schon entnommen. In den kurzen Zeit einer Nacht wird das Geld von den törichten Armen verjubelt, verliert, verpöbelt und von Gaunern gestohlen. Ihren „Seelen“ gereicht die Lektion zum Heile (diese Moralentzucht fällt eigentlich aus dem Rahmen des Naturalismus).

Ein größerer Dichter hätte aus dem Problem der alten Anglischer „Goldprobe“ ergreifende Charakterentwürfungen schaffen können; Langmanns Kraft erschöpft sich hauptsächlich in dem überaus breiten, gutgeordneten, aber hauptsächlich nur für Polyzisten interessanten Milieu einer Kassenkasse. Der süßliche Humor des Wienerisms, der alles blendend vergolbet, fehlt ihm völlig. Einige schüchternen dichterische Züge — der schönste: wie ein Herabgekommener in Kauf sein verlorenes kleines Kind findet und zum Menschen ermahnt! — erinnern an die Werte des „Bartel Turofer“.

Die Aufnahme des Schauspiels, das übrigens die gute Technik der naturalistischen Schule aufweist, war ziemlich kühl. Man hatte das Stück vielleicht gewählt, um Emil Jessing, dem neuen Direktor und Regisseur der Volksbühne, Gelegenheit zu bieten, seine einst an der Brahmschen Bühne gekultete Sonderheit zu entfalten. Doch wurde im Lessingtheater Otto Brahms nicht unterföhren und nicht das Dumme geduldet. Das Ensemble hielt sich brav. Hervorragend Hermann Pfanz in der Rolle des gutberzigen Vaters.

Hermann Pfanz.

Ernst v. Lengyel, der bekannte Pianist, ein Ungar von Geburt, ist im Alter von 21 Jahren in Berlin gestorben. Mit tiefem Bedauern vernimmt man diese unerwartete Trauerkunde. Aus dem einfachen Wunderkind hatte sich in den letzten Jahren ein reifer Künstler entwickelt, eine der gesündesten und stärksten Begabungen des jungen Pianistengefchlechts.

Joh. Cortolezis, der als bayerischer Batteriechef auf dem westlichen Kriegsschauplatz gekämpft hat, ist dort lt. „Augsb. Abendztg.“ von einer Probe überfahren worden. Er sieht seiner Heilung in Garmisch-Partenkirchen entgegen und wird dann wieder zur Front zurückkehren.

„Die vier Gewinner.“ Unser Berliner Schauspielreferent schreibt: Dem österreichischen Dramatiker Philipp Langmann war einmal, vor fast zwanzig Jahren, der große Wurf gelungen mit „Bartel Turofer“, der Tragödie des Streikbrechers und der Vaterliebe. Er erreichte diese Gestalt über die Menschenherzen und auch den Theatererfolg nicht mehr. Bei anderen kann man beklagen, daß das Publikum sie an das Kreuz ihres Erfolges schlage und immer wieder gerade das Werk von ihnen verlange, das sie berühmte gemacht hat und eben doch schon geschaffen wurde. Langmann aber bewegte sich mehr als ihm gut war in den von ihm selbst gelegten Schienen. Er kam von den Fabrikschöfen und der Kleinrenten nur selten los. Auch sein Volksstück „Die vier Gewinner“, dem die Berliner freien Volkstheater eine späte erste Auführung in Deutschland bescherten, ist ein Betrübniß der literarischen Ära, in der man mit ziemlich harten, nüchternen Ausschließlichkeit das Volk im Glend und das Drama im breiten Nebeneinander des Zuständlichen suchte. Doch wäre es voreilig, zu behaupten, daß die Zeit dieser Art von Dramatik unter den Frühen davon gerollt sei. Was von ihr tief in Menschlichen Wurzel schlug und künstlerisches Eigenrecht hatte, das blieb bestehen. (Siehe Hauptmanns „Weber“.) Dem Volksstück von Langmann tut es vor Zuschauern, die nicht mehr auf einen bestimmten Stil eingeschworen sind, Schaden, daß der Verfasser trotzt und einseitiger ist als die in aller Armut der Bildung und des Erwerbs vielfältig veranlagte unterste Volksschicht. Er hatstet an der Oberfläche, und sein Grau in Grau ist deshalb ermüdend einseitig. Für sein Stück hat er einen Stoff aufgegriffen, den Keiner einst zu der klassischen Wiener Pöffe „Lumpacibagabundus“ verarbeitet, einen Stoff, der nach einer tiefensten und

Dereinst.

Der rote Herbst wieder
Nützt die morsche Welt.
Dranken meine Brüder
Fallen wie Laub im Feld.

Sinken, stürzen und fallen
Wie welf Kraut und Gras,
Von ihren Keibern allen
Siegt aller Aker nach.

Gott schaut so groß Verderben
Wohf reich und lpat,
Nimmt doch ihr Blut und Sterben
Als eine güldene Saat.

Die hier in Todesbeben
Wie modernd Laub vergeht,
Doch einst zu ewigem Leben
Schön wieder aufersteht.

Und ist die letzte Scholle
Mit deutschen Sterben gedüht,
Es kommt der Keuz, der volle,
Der das Wunder bringt.

Wo groß das Wort der Treue
Auf Gottes Redern steht:
Ihr erntet das Reich, das neue,
Wir haben's geküht!

Ad. H o l z t (im „Tag“).

Theater und Musik.

Hoforchestertoncert — Festhalle. Heute abend findet das bereits angekündigte zweite vaterländische Konzert des Hoforchesters unter Mitwirkung von Frau Hertha J a y - v o n S e l d e n e c k und Herrn Josef Schöffel statt. Auf die außergewöhnliche Veranftaltung (Beethoven-Abend) wird nochmals hingewiesen.

Wien, Eier, Wurst, geschlachtete Fühner und ...

Bretten, 1. Dez. Auf der Bahnstrecke Bretten ...

Florsheim, 1. Dez. Beim Einsteigen in seine ...

Heidelberg, 1. Dez. Dem Bürgerausschuß ist ...

Heidelberg, 1. Dez. Der Rechtsanwalt ...

Mannheim, 1. Dez. Zur Beschäftigung von ...

Lauderbachshausen, 1. Dez. An der gestern ...

Freiburg, 1. Dez. Das 11 Monate alte Kind ...

Heuberg, 1. Dez. Seit 27. September d. J. ...

Petroleummangel.

Der Reichsamt des Innern sind Klagen zugegangen, ...

auch der Versand von Erdöl im Inland nicht mit ...

Seit Beginn des Krieges haben die deutschen ...

Das badische Ministerium des Innern hat die ...

Da nach den dargelegten Umständen in der ...

Was den Ertrag des Erdöls durch Spiritus ...

Die Erzeugung nur ganz verschwindend ist. Dieser ...

Dieser Rückgang im Verbrauch an Erdöl ist in ...

In Fällen, in denen Gas nicht zur Verfügung ...

Zu dieser Umwandlung brauchen lediglich die ...

Was die Preise der Spiritusbrenner betrifft, so ...

Table with 2 columns: Brenner, Glühkörper, Zylinder, Einfüllkännchen, Einfüllring, Ausguss. Rows show prices for 50 and 90 Kerzen Brenner.

Vorgeschrieben ist für die Verwendung in Spiritus ...

Die Erzeugung der gleichen Lichtmengen, 50 Kerzen ...

Darnach wäre die Spiritusbeleuchtung nicht ...

Ueber die Behandlung des Brennstoffs und der ...

Bei der Benützung von 95 % igem Spiritus ist ...

Aus dem Stadtkreise.

Erstwahl. Bei der Erstwahl eines Mitglieds ...

Der Ausnahmetarif für Brotgetreide und ...

Es wurde aufgefunden: am 31. Oktober im ...

Der Verkehrsverein hat den hiesigen Lazarett ...

Freiwillige Feuerwehr Rühlheim. Wegen ...

Die Verwertung der Küchenabfälle als ...

Veranstaltungen, Vereine und Vorführungen.

Kaufmännischer Verein. Am Donnerstag, den ...

Kath. Frauenbund. „Mutter und Kind in der ...

Wieder Besehl hin können. Jeder Tag bringt ...

doch, daß es nicht länger ging. Aber so bin ...

So hat es einer aus Hoffnungs- und Lebens ...

Personalien. Bei den Kämpfen im Elsaß ...

Bücher für den Weihnachtsfest.

Die neueste Serie der Insel-Bücherei liegt ...

das wir von ihm besitzen, lehrt die völlige ...

Theodor Fontane, Mathilde Möhring. Roman ...

Im Nachsch Theodor Fontanes fand sich ein ...

lassen. Und schließlich, wenn auch das ...

lassen. Und schließlich, wenn auch das ...

Thomas Mann, Das Wunderkind. Fischer's ...

Alle Stücke, die in Manns neuem Band ...

Krieg Vaterlosen Kleinen in der Heimat mütterlich annimmt. Die Rednerin, Frau Clara Siebert, wird die Frage mannigfaltig und anziehend behandeln.

Residenz-Theater, Waldstraße und Schillerstraße. Vom 2. bis 4. Dezember: Das Neueste vom Kriegsschauplatz. Der Kaiser nimmt im Feindesland eine Parade ab. Mechanische Arbeiten im Westen Amerikas. Die Stimme des Verzugs, Drama; außerdem noch verschiedene Dramen, Naturaufnahmen uvm.

Das Luxeum bringt von heute an wieder ein interessantes Programm, u. a. die neuesten Kriegsberichte, die schwarze Gräfin, ein spannendes Drama in 4 Akten; weitere Neuheiten vervollständigen das Programm.

Staudesbuch-Auszüge.

Eheausgehöbe. 1. Dezember: Albert Becker von Langenfeldbach, Monteur hier, mit Karoline Sandlos von Gemmingen; Heinrich Büttlinger von Schönmünzach, Elektromonteur hier, mit Gertrude Eisele von hier; Gustav Schneider von Feig i. S., Handlungsreisender hier, mit Franziska Köhler von Bremen; Franz Büchler von Aue, Feiger in Bülach, mit Nina Renaud von Welschnireut.

Geburtsnachrichten. 1. Dezember: Adolf Gutmann von hier, Gewerbelehrer und Architekt in Coburg, mit Luise Meckel von Coburg; Ludwig Dörner von Döberstrot, Maschinenwärter hier, mit Helene Städt von Aolzenberg.

Todesfälle. 30. November: Karl Kugel, Tagelöhner, Ehemann, alt 38 Jahre; Karl Hermann, alt 1 Jahr 9 Monate 16 Tage, Vater Heinz Senft, Schuhmacher.

Heerdienungszeit und Erntehaus erwachsener Verstorbenen. Mittwoch, 2. Dezember: 10 Uhr: Anna Dittes, Schützenstraße 43; 2 Uhr: Christian Fey, Intendantur-Inspektor, häd. Krankenhaus.

Die Kriegseinstellungen in Karlsruhe.

II. Leistungen für die Einwohner.

1. Unterstützung von Kriegerfamilien. Sofort nach Kriegsausbruch trat an die Stadtverwaltung die Aufgabe heran, für die Familien der ins Feld gezogenen Krieger zu sorgen. Den städtischen Beamten (von den vorübergehend eingestellten abgesehen) wird der Gehalt weiter gezahlt, und die Familien der in den Wohnort eingezogenen Arbeiter erhalten den bisherigen Lohn abzüglich der Meldeunterstützung weiter. Im ganzen sind etwa 300 Beamte (von 1028) und 600 Arbeiter (von 1450) zum Kriegsdienst eingezogen.

Die bedürftigen Familien der übrigen Krieger erhalten die monatliche reichsgesetzliche Unterstützung, die auf Antrag der Stadtverwaltung vom Bezirksrat auf 15 M für die Ehefrau (ab 1. November auf 20 M), für die ersten beiden Kinder auf je 10 M, für die übrigen Kinder auf je 8 M und für die sonstigen unterstützungsberechtigten Anverwandten auf je 10 M erhöht wurde. Bis Ende November haben 4885 Familien diese Unterstützung in Gesamtbetrage von 475 000 M erhalten, von denen 275 400 M vom Reich eristet werden, während rund 200 000 M von der Stadtgemeinde endgültig getragen werden.

In sehr vielen Fällen ist diese gesetzliche Unterstützung unzureichend. Um solche Familien nicht auf Armenunterstützung zu verweisen, hat der Stadtrat eine Geldsammlung eingeleitet. Annahmestellen sind bei sämtlichen Mitgliedern des Stadtrats und Bürgerausschusses, bei hiesigen Banken, Zeitungen und einzelnen größeren Geschäften eingerichtet. Bis Ende November sind rund 200 000 M eingegangen. Eine weitere Sammlung (Geld und Naturalien) hat für seine Zwecke das rote Kreuz veranfaßt; bis Mitte November sind dort an Bargeld rund 442 000 M eingegangen. Je zur Hälfte für das rote Kreuz und für bedürftige Kriegerfamilien sind bei der Stadtkasse abgeliefert 636 M von dem am 29. August im Stadtgarten veranstalteten patriotischen Konzert der Bürger- und Feuerwehrkapelle und 800 M von dem von Hoforchester in der Festhalle veranstalteten volkstümlichen Sinfonie-Konzert. Die Festhalle ist für diese und ähnliche Zwecke monatlich zur Verfügung gestellt worden. Insgesamt sind aus „besonderen Anlässen“ 3907 M an die Stadtkasse für die Kriegerfamilien abgeliefert worden; dazu kommt noch der Erlös aus Verkauf der von Hans Thoma gezeichneten Kriegspostkarten in Höhe von bis jetzt 142 M, so daß Ende November durch freiwillige Gaben etwa 205 000 M für Kriegerfamilien zur Verfügung stehen. Ausgezahlt wurden bisher an mehr als 1500 Familien 85 000 M, darunter etwa 54 000 M als Mietbeihilfe (an 1300 Familien) und 30 000 M in Form von Naturalgaben. Unter letzterer Summe befinden sich 7000 M für die vom städtischen Gaswerk bezogenen Kartoffeln, 5000 M für die im hiesigen Krankenhaus, im Altersheim und in den Volkshäusern des Frauenvereins eingerichteten öffentlichen Speisungen und 13 000 M für sonstige Lebensmittel (also 25 000 M für Lebensmittel) und 5000 M für Kohlen. Außerdem sind noch aus Armen- und Wohltätigkeitsmitteln 2240 M bewilligt (von den üblichen Leistungen beider Klassen abgesehen).

2. Krankenarbeitsstätten, Kinderbewahranstalten usw. Die in Karlsruhe in den Händen des Badischen Frauenvereins liegende umfangreiche Fürsorgeanstalt, die von der Stadt durch Uebertragung von Räumen und durch namhafte jährliche Geldbeiträge unterstützt wird, ist mit Rücksicht auf die durch den Krieg eingetretenen Bedürfnisse erweitert worden. So sind für Frauen und Töchter einberufener Arbeiter Arbeitsstätten eingerichtet worden, in denen im Auftrag des Bekleidungsamts und des roten Kreuzes Beschäftigung gegen Entgelt gewährt wird. Fünf verschiedene Geschäftsstellen befinden sich mit der Verteilung dieser Arbeit an die Frauen: Der Beschäftigungsverein des Badischen Frauenvereins, die beiden Beschäftigungsstellen des roten Kreuzes im Städtchen und in der alten Bahnhofs, die Volksgartenstelle in der Jägerstraße 47 und das städtische Arbeitsamt. Letzteres hat besonders die Ausgabe von Frauenarbeit für einzelne auf Vorrat arbeitende hiesige Geschäfte übernommen, neuerdings auch einen umfangreichen Auftrag vom Troisdorfer. Zur Ergänzung der vorhandenen Kinderrippen, Kindersäulen und Kinderbewahranstalten sind

„Kriegskinderheime“ (auch für Säuglinge) vom „nationalen Frauenverein“ im Erörpringschloßchen und im städtischen Altersheim eingerichtet worden. Aus Sammlungsmittele wurden hierfür bis jetzt 3000 M verausgabt. Ein drittes Kriegskinderheim (namentlich für Kinder unter 3 Jahren) wird demnächst in einem Gebäude des alten Bahnhofs in der Baumwälderstraße eröffnet. In etwa 200 privaten Familien wurden bis jetzt über 300 Kinder täglich mittags gepflegt. Eine Speisung ganzer Familien ist in größerem Umfang im städtischen Krankenhaus und im Altersheim eingerichtet. Eine große Zahl von Kindern der Kriegsteilnehmer nehmen an der städtischen Schulerziehung teil. Zum Zweck der Säuglingsfürsorge wurden durch Vermittlung des Badischen Frauenvereins für die Abgabe von Milch an Wöchnerinnen bisher 2000 M aus Mitteln der Sammlung gewährt.

3. Organisation der Fürsorgeämter. Die gesamte Fürsorgeämter für die Familien der Kriegsteilnehmer steht unter Leitung der „Kriegsunterstützungskommission“, die sich aus Vertretern der Stadtverwaltung, des roten Kreuzes, des Badischen Frauenvereins, der Kirchengemeinden aller Konfessionen, des Nationalen Frauenvereins, des Gewerkschaftsverbandes, der vereinigten Lehrer- und Beamtenvereine und sonstiger Fürsorgestellen zusammensetzt. Gemeinsame Geschäftsstelle ist das Kriegsunterstützungsamt, dessen Geschäftsräume sich im Rathaus befinden. Das Kriegsunterstützungsamt nimmt die Unterstützungsanträge und sonstige Wünsche entgegen und hat unter Aufsicht der Kommission die bewilligten Unterstützungen und sonstige Fürsorgemaßnahmen zu vollziehen. Eine Abteilung des Kriegsunterstützungsamts bearbeitet die Geschäfte der Meldeunterstützung, die zweite die Angelegenheiten der Wohnungsmiete und die dritte die Verabfolgung von Naturalunterstützung, die Kinderfürsorge und Frauenbeschäftigung. Die Arbeit wird teils von berufsmäßig angestellten Hilfskräften, teils von ehrenamtlich tätigen Damen und Herren geleistet. Die Prüfung der Unterstützungsanträge liegt den (15) Bezirksauschüssen ob, die aus je einem Vertreter der Stadtverwaltung und zwei Vertreterinnen des roten Kreuzes und der Frauenvereine bestehen und denen jeweils eine Anzahl freiwilliger Helferinnen beigegeben ist. Für die Vorräte sind besondere Hilfsanstalten eingerichtet. Die so geschaffene gemeinsame Organisation ermöglicht es auch, in den Bereich der Fürsorge auch solche Familien einzubeziehen, die, ohne im eigentlichen Sinne Kriegsunterstützungsfamilien zu sein, in irgend einer sonstigen Weise durch die kriegerischen Ereignisse in Not geraten sind.

4. Fürsorge für Arbeitslose. Die vorübergehend nach Kriegsausbruch in einigen Berufen eingetretene Arbeitslosigkeit ging infolge der harten Inanspruchnahme aller Arbeitskräfte für die Militärverwaltung bald wieder zurück, so daß die Veranlassung von städtischen Notstandsarbeiten nicht nötig wurde. Selbstverständlich wurden die ausgegangenen städtischen Bauten weiter geführt. Soweit gleichwohl in einigen Berufen in geringfügigem Umfang eine Arbeitslosigkeit sich geltend machte, wurden die Bestimmungen über die Unterstützung von Arbeitslosen auch für die Kriegszeit in Kraft gesetzt mit der Maßgabe, daß die tägliche Unterstützung Verbehalter nur 70 S (dazu für das Kind 10 S) und die lediger nur 50 S beträgt. Andererseits wurden die Bestimmungen auch auf Handlungsgeschäften ausgedehnt.

5. Lebensmittelversorgung. Für die Bereitstellung von genügenden und preiswerten Lebensmitteln für die Bevölkerung ist die Stadtverwaltung von Anfang an eifrig bemüht gewesen. Da es in den ersten Tagen der Mobilmachung an Transportmitteln für Lebensmittel fehlte, hat die Stadt im Benehmen mit landwirtschaftlichen Organisationen für die Beschaffung von Milch georgt. Mit dem städtischen Auto ist mehrfach die Milch von auswärtig herbeigekauft worden. An die Bevölkerung richtete der Stadtrat die Bitte, mit Milch sparsam umzugehen und sie in erster Linie Kindern und Kranken zur Verfügung zu stellen. Das städtische Auto sowie die der Stadtverwaltung von der Militärverwaltung überlassenen Autos sind auch Privatpersonen zur Herbeischaffung von Lebensmitteln gegen Erstattung der Selbstkosten überlassen worden.

Anfangs August wurde vom Stadtrat ein aus Vertretern städtischer Behörden, der Landwirtschaft, des Handels und der Industrie, der Bäcker und Metzger, sowie aus Stadtverordneten und Stadträten bestehender Ausschuss berufen, der sich mit der Frage der Lebensmittelbeschaffung für die Bevölkerung und der Preisregelung befassen soll. Beschlossen wurde, daß, solange Handel und Industrie ihren volkswirtschaftlichen Aufgaben nachkommen, die Stadtverwaltung in der Beschaffung von Lebensmitteln nur unterstützend eingreifen solle und Höchstpreise nicht vorgeschrieben werden sollen. Die Stadtverwaltung sollte lediglich die Kaufpreise kontrollieren, Preissteigerungen an ihren Käufen anzubringen, und die Preise für die wichtigsten Lebensmittel kontrollieren. Zweimal hat die Stadtverwaltung für einige wichtige Lebensmittel Preise veröffentlicht, die ihr aus hiesigen Handelskreisen als angemessen bezeichnet waren. Ferner hat die Stadtverwaltung einem in der Sitzung des Ausschusses geäußerten Wunsch entsprechend an die Militärbehörde die Bitte gerichtet, aus dem Metzger- und Bäckergewerbe nicht auch die noch übrig gebliebenen Hilfskräfte einzuziehen.

Da die Preise für einzelne Lebensmittel, namentlich für Mehl (denemstreichend auch für Brot) und Kartoffeln, stiegen oder von der bei Kriegsausbruch eingetretenen sachlich ganz unbegründeten Höhe nicht genügend herunter gingen, sah sich die Stadtverwaltung mehrmals veranlaßt, das Bezirksamt auf die Einführung von Höchstpreisen zu machen und die Einführung von Höchstpreisen zu beantragen, zunächst für Mehl, Getreide, Getreide, Zucker und Kartoffeln. Für letztere hat der Stadtrat Ende Oktober auch bei Großh. Ministerium des Innern den Antrag wiederholt, und zwar ist die Befreiung von Höchstpreisen (Produktions-, Groß- und Kleinhandelspreisen) für ganz Baden angeregt worden. Außerdem ist die Stadtverwaltung bemüht gewesen, Missetänden im Lebensmittelhandel, die sich jetzt besonders fühlbar machten, entgegen zu treten. Auf Antrag des Stadtrats wurde nach dem Muster anderer Städte in die Wochenmarktordnung eine Bestimmung aufgenommen, wonach Kartoffeln nur nach Gewicht verkauft werden dürfen und alle anderen Waren auf Verlangen des Käufers vorzuwiegen sind. Auf Verlangen der Forderung wurde der weitere Antrag beim Bezirksamt gestellt (leider ohne Erfolg), daß für die baupolizeilichen Protokollen einheitliches Gewicht vorgeschrieben wird, weil einzelne außerhalb der Jnnung stehende Händler das Brot zwar billiger als die Jnnungsmitglieder, aber

mit derartig niedrigem Gewicht verlaufen, daß das Publikum tatsächlich mehr zahlen muß als bei den Jnnungsmitgliedern. Den Bodenmarktsveräußern, die die Annahme von Papiergeld verweigerten, wurde Verweisung vom Bodenmarkt angedroht.

Als bei Kriegsausbruch das Salz in der Stadt knapp wurde, hat der Stadtrat bei der Großh. Regierung mit Erfolg um Verbeischaffung genügender Mengen Salz aus den staatlichen Salinen gebeten.

Um für Zeiten etwaiger Knappheit versorgt zu sein, hat die Stadtverwaltung sich mit Vorräten von wichtigen Lebensmitteln versehen. Der städtischen Schlachthofdirektion wurde im August zum Einkauf von Großvieh und Schweinen ein Kredit von 50 000 M bewilligt und, nachdem dieser verbraucht war, Ende September ein weiterer Kredit von 25 000 M. Das Fleisch wird im städtischen Schlachthof teils in gepökeltem, teils in gefrorenem Zustande aufbewahrt. Beschlossen wurde, im städtischen Schlachthof eine Schweinemästerei einzurichten; die größeren Anschaffungen sind aufgeführt, die Mästebetriebe, die abgehoht würden, zur Verfügung zu stellen. Zucker wurde im Werte von 1192 M eingekauft und Weizenmehl im Werte von 53 125 M. Mit Obi hat sich die Stadt für 680 M versehen. Im ganzen sind (einschließlich Fuhrlohn usw.) für den Vorratsaufbau 131 893 M ausgegeben (ohne die Einkäufe für Krankenhaus, Altersheim und Kinderheim). Aus den eingekauften Äpfeln und Zwetschen hat die Stadt etwa 160 Zentner Mus herstellen lassen, das in Mengen von je 25 Pfund abgegeben wurde, und zwar an bedürftige Familien von Kriegsteilnehmern zum Preise von 3,50 M, an sonstige Abnehmer zum doppelten Preise. Das Mus wurde in der Brauereiwirtschaft der Firma Heinrich Bär & Söhne hier hergestellt, die in dankenswerter Weise ihre Räume und Betriebsrichtungen hierfür zur Verfügung stellte.

Unmittelbar eingegriffen in die Lebensmittelversorgung hat die Stadtverwaltung mit Roggenmehl und Kartoffeln, weil der hiesige Preis für Roggenmehl unverhältnismäßig höher war als in Norddeutschland, und weil die Kartoffeln im Oktober im Preise anzogen statt herunterzugehen. Die Stadt kaufte von einer ostpreuss. Mühle 2000 Ztr. Roggenmehl, das sie durch die Zeitung den hiesigen Bäckern zum Selbstkostenpreis (31,75 M für 100 Kilogramm) abgab. Die gesamte Menge war bald abgesetzt. Kartoffeln, von denen seit Oktober 80 Eisenbahnwagen bestellt sind, werden vom Gaswerk zum Selbstkostenpreis — d. i. 1 Zentner „Industrie“ und „up to date“ anfangs für 3,80 M, später für 4 M, rote Kartoffeln („Rohmann“) für 3,60 M (frei Haus je 20 S teurer) — an Private Händler frei ausgegeben in Mengen von 1—10 Zentnern verkauft. Bis Mitte November sind 9900 Zentner abgegeben (davon 1150 Zentner an das Kriegsunterstützungsamt).

Da bei den hiesigen Viehhändlern das Vieh sehr teuer war, hat die Schlachthofdirektion im Benehmen mit der Metzgerei billiges Vieh und Fleisch unter Benutzung der bewilligten Postkontingente aus dem Ausland beschafft. Bis Ende Oktober sind seit Kriegsausbruch eingeführt, und zwar aus Holland: 340 Ochsen, 180 Rinder, 317 Ziegen, 612 Kälber, 2896 Schweine und 172 Hammel.

6. Maßnahmen zum Schutz von Handwerkern und Kleinfachhändlern. Die Großh. Regierung hatte im August an die Stadtverwaltung das Eruchen gerichtet, festzustellen, ob für Karlsruhe die Errichtung einer Kriegskreditkassa sich als Bedürfnis herausgestellt hätte. Die Kasse sollte kleinen, jüdischen Gewerbetreibenden dienen, die weder über kaufmännische Wechse noch über beschaffbare sonstige Werte und Waren verfügen, für die also weder die bestehenden Banken noch die neuen Darlehnskassen in Frage kämen. In einer Besprechung, an der Vertreter des Handels und der Industrie, des Handwerks und der hiesigen Banken teilnahmen, wurde festgestellt, daß zurzeit die hier bestehenden Kreditinstitute ausreichen, daß aber später eine derartige Kreditorganisation nötig werden könnte. Um bei Eintritt dieses Bedürfnisses sofort ein solches Institut ins Leben rufen zu können, noch ehe Schaden entstanden ist, wurde einer Kommission die Ausarbeitung von Satzungen eines solchen Instituts übertragen. Der Entwurf dieser Satzungen fand die Zustimmung des Stadtrats. Beschlossen wurde außerdem, in einer vom Stadtrat, Handels- und Handwerkskammer gemeinsam zu erlassenden Bekanntmachung das Publikum zur sofortigen Bezahlung seiner Einkäufe anzuhalten und andererseits Fabrikanten und Großhändler zu ersuchen, zur Vermeidung von schwerer Schädigung unseres Wirtschaftens wie bisher den Abnehmern Kredit zu geben und nicht plötzlich rigorose Lieferungsbedingungen einzuführen. Die Bekanntmachung ist mehrfach in den hiesigen Zeitungen veröffentlicht worden.

7. Sparkasse. Der bei Kriegsausbruch bei Heberungsbeträgen eingetretenen Angst um ihre Spargelder, die namhafte Abhebungen von Spareinlagen zur Folge hatte, ist Sparkasse und Stadtrat mit beruhigenden Erklärungen hinsichtlich mit Erfolg entgegengetreten. Um solche dem hiesigen Wirtschaftsleben leicht schädlichen Massenabhebungen zu verhindern, sind die Rückzahlungsbedingungen verändert worden.

8. Bürgerwehr. Zur Bewachung der städtischen Gebäude, der Wasserleitung und sonstiger wichtiger städtischer Anlagen hat sich eine große Anzahl Bürger zu einer „Bürgerwehr“ zusammengeschlossen, die ehrenamtlich ihren Dienst tut. Die Kosten für Ausrüstung der Bürgerwehr und für Schießübungen trägt die Stadt.

III. Leistungen für andere Deutsche und fürs Reich.

Für die in Düren und in Elsaß-Lothringen in schwere Kriegsnot geratenen Bewohner sind je 10 000 M bewilligt. Zugunsten der in Österreich zurückgebliebenen Familien reichsdeutscher Krieger wurde an das Wiener Hilfskomitee ein Betrag von 500 M abgeleant.

Für Zeichnung der Kriegsanleihe hat die Sparkasse den Sparern eine Kündigungsfrist erlassen. 2,39 Millionen Mark Spareinlagen sind für Kriegsanleihe von den Sparern gezeichnet, außerdem von der Sparkasse selbst 610 000 M. Im ganzen sind in Karlsruhe rund 40 Millionen Mark aufgebracht worden.

IV. Sonstiges.

Mehreren Anregungen entsprechend, sollen auch in Karlsruhe vaterländische Veranlassungen abgehalten werden. Die erste fand unter großem Andrang am 18. Oktober in der Festhalle statt. Neben waren Geh. Hofrat Professor Dr. Hänsler und Geh. Hofrat Professor Dr. v. Zwiendenz-Südenhofen.

Literatur.

Paul Grabein, der jetzt beim Autopark der Obersten Heeresleitung auf dem westlichen Kriegsschauplatz Dienst tut, hat vor Ausbruch des Krieges einen neuen großen Roman vollendet. Das Werk — ein Hochverdienst der Industrie und Technik unserer Zeit — ist unter dem Titel „Die vom Rauchen Grund“ demnächst in Buchform erscheinen.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

(Nachdruck der mit einer Chiffre versehenen Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.)

Die Gestaltung der kommenden Ernte.

Berlin, 28. Nov. In einem längeren Rundschreiben gibt der preussische Landwirtschaftsminister den beteiligten Kreisen wertvolle Winke für die Gestaltung der kommenden Ernte. Er geht dabei von der Tatsache aus, daß wir in Deutschland mit Rücksicht auf die fehlende Ausfuhr über so reichliche Mengen Zucker verfügen, daß ein großer Teil der letzten Ernte bis zum nächsten Jahre übrig bleibt. Es kann mithin in nächsten Jahre die Anbaufläche für Rüben in Deutschland ohne Beeinträchtigung der dem heimischen Zuckerkonsum zur Verfügung stehenden Zuckermengen eingeschränkt werden. Infolgedessen wird ein sehr erheblicher Teil des bisher in Rüben beplanten Areal für die Erzeugung anderer Früchte frei. Diese Fläche wird noch dadurch vergrößert, daß auch der Anbau von Zuckerrüben eine erhebliche Einschränkung erfahren wird. Für die Benutzung des zur Verfügung stehenden Bodens kommt in erster Linie der Anbau von Brotgetreide, in zweiter Linie der von Gerste und Hafer in Frage. Ganz besonders weist aber der Minister auf den Anbau von Erbsen hin. Die Armee hat einen großen Bedarf an diesen Hülsenfrüchten, sowohl für den direkten Bedarf als auch für die Herstellung von Konserven. Der Preis von Erbsen ist zurzeit außerordentlich hoch, der Bestand gering. Es sollte deshalb im nächsten Jahre dem Anbau von Erbsen auch dort ein angemessenes Areal eingeräumt werden, wo bisher diese Frucht nicht angebaut worden ist. Bei der Knappheit des Samens empfiehlt es sich, für rechtzeitige Beschaffung des Saatgutes Sorge zu tragen. Ferner wird auf dem bisher für Rüben bestimmten Areal ein verstärkter Anbau von Kartoffeln in dem Antracht kommen, und namentlich wird man dem Anbau von Frühkartoffeln eine erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden müssen, da in diesem Jahre eine Einfuhr von ausländischen Frühkartoffeln nur in geringem Maße stattfinden kann. Auch bei Kartoffeln empfiehlt der Landwirtschaftsminister, rechtzeitig für Deckung des Bedarfs an Saatgut Sorge zu tragen.

Wirtschaftsleben.

N. Berlin, 1. Dez. Unter Beteiligung des preussischen Staats ist in der Form einer Aktiengesellschaft eine gemeinnützige Einkaufsgesellschaft für Getreide begründet worden, der deutsche Großstädte und eine Reihe bekannter Persönlichkeiten aus Handel und Industrie angehören. Die Gesellschaft beabsichtigt, Getreide in großen Posten zu kaufen und für eine gleichmäßige Versorgung des Marktes zu verwenden. In Interessentenkreisen rechnet man damit, daß durch angemessene Deckung entsprechender Abgaben aus den Beständen der Gesellschaft die gegenwärtigen Schwierigkeiten überwunden werden. — Die Vorarbeiten für eine Bundesratsverordnung zur Festsetzung von Höchstpreisen für Metalle sind soweit gediehen, daß den Bundesregierungen bereits in diesen Tagen ein Entwurf zur Begutachtung vorgelegt wird. Es handelt sich um folgende Metalle: Kupfer und Kupferlegierungen, Aluminium, Antimon, Nickel und Zinn. Der Bundesrat dürfte nicht wieder am Ende dieser Woche oder im Laufe der nächsten Woche über die Vorlage Beschluß fassen. Auch für die Festsetzung von Höchstpreisen für Wolle sind die Vorbereitungen weit gediehen, daß schon in naher Zeit eine Bundesratsverordnung zu erwarten ist. Dem Vernehmen nach ist auch noch für einige andere Preissteigerungen den gegenwärtig eine starke Preissteigerung herrscht, die Festsetzung von Höchstpreisen zu erwarten.

Berlin, 1. Dez. Der Verwaltungsrat des Bochumer Vereins für Bergbau und Gießereifabrikation hat beschlossen, außer Abschreibung in Höhe von rund 4 Millionen Mark wegen des Krieges aus dem Uberschuß für 1914 abgelaufene Geschäftsjahre weitere 1½ Millionen auf fertige und halbfertige Waren, Effekten und Außenstände zur Abschreibung zu bringen. Der Vorstand zur Verfügung der Generalversammlung von 10 Prozent Dividende auf das Aktienkapital von 36 Millionen Mark. Die Generalversammlung ist auf den 19. Dezember einberufen.

Budapest, 1. Dez. Das Amtsblatt veröffentlicht eine Verordnung, durch die das Moratorium mit einigen Änderungen bis zum 31. Januar ausgedehnt wird.

Petersburg, 30. Nov. Die definitiven amtlichen Schlüsseln der russischen Getreideernte, die Jahres 1914 ergeben eine Gesamtgetreideernte, die 11,4 Prozent unter dem Mittel der letzten fünf Jahre zurückbleibt.

(London, 1. Dez. Die „Times“ melden aus Kapstadt: Die Staatseinkünfte weisen eine Verminderung von ungefähr 500 000 Pfund Sterling monatlich auf. Die Abnahme ist hauptsächlich auf den unvermeidlichen Rückgang der Diamantenindustrie zurückzuführen. Die Verminderung der Staatseinkünfte wird voraussichtlich am Ende des Finanzjahres 3 bis 3½ Millionen Pfund Sterling betragen.

Versteigerungen.

Mittwoch, den 2. Dezember 1914. Rechnungsbureau der Generaldirektion. Geräte-Versteigerung im Geräte- und Maschinenamt (Eingang alten Eisenbahnübergang Huppertstraße) vormittags 8 Uhr. Gr. Güteramt Karlsruhe. Versteigerung einer Karmorgel etc. in der Empfangshalle, Marktstraße 8. vormittags 10 Uhr.

Der Krieg.

Der gestrige Tagesbericht.

(Bereits durch Extrablatt mitgeteilt.) Großes Hauptquartier, 1. Dez. Vormittags: Auf dem westlichen Kriegsschauplatz nichts Neues. Auch in Ostpreußen und Südpolen herrscht im allgemeinen Ruhe.

Deutsche Bergsetzungsmassregeln.

(Eigener Drahtbericht.) In Strahburg i. G., 1. Dez. Aus Zabern wird der „Straßburger Post“ gemeldet: Dieser Tage wurden aus dem französischen Städtchen Giesy eine Anzahl Gefangene über Saarbrücken nach Zabern verbracht.

Zur Beurteilung der deutschen Militärsärzte in Paris.

Berlin, 1. Dez. (Amtlich.) Das Answärtige Amt hat, nachdem es von dem in Paris gegen deutsche Militärsärzte eingeleiteten Strafverfahren Kenntnis erhalten hatte, die Vernehmung des Oberstabsarztes Dr. Punt veranlaßt. Dieser sagt unter Eid u. a. aus: Er sei vom 7. bis 9. September Oberarzt des Feldlazarets 7 des 4. Armeekorps in Vign gewesen.

Die Schlacht im Westen.

Amsterdam, 1. Dez. Die gestrige Kanonade an der Küste führte auf Uebungen mit dem in der Zuerst aufgestellten deutschen Geschütz. Nach dem „Telegraaf“ fanden auch Truppenübungen zwischen Dents und Blankenbichle statt, um gegen englische Angriffe von See geschützt zu sein.

Die englischen Blätter werden eine schwere Belagerung von Arras durch die Deutschen gemeldet. Die Einwohner flüchten vor dort. Die englischen Berichte klagen über vernichtete historische Bauwerke, dabei sieht jetzt fest, daß die Angler, die vorgestern Bomben auf die alte Stadt Genti warfen, Engländer gewesen sind.

Amsterdam, 30. Nov. In Frankreich erwartet man den deutschen Angriff im Argonnenwald, welcher auch auf seinen Abhängen gegen Reims oder Sedan ins Ziel führen würde.

London, 1. Dez. Wie amtlich gemeldet wird, hat sich ein Engländer gestern abend nach Frankreich begeben, um das Hauptquartier des Expeditionskorps zu besuchen.

Paris, 1. Dez. Die englischen Militärbehörden, deren Antritte unterstellt ist, gaben durch einen Befehl bekannt, daß ein jeder Einwohner von Arras, welcher die Stadt verlassen hat, mit dem Tode bestraft werden würde.

Holland. (Eigener Drahtbericht.) Amsterdam, 1. Dez. Holland rüflet weiter, um für alle Möglichkeiten vorbereitet zu sein, und hat die Rekrutenklasse 1915, die erst im Herbst des Jahres 1915 einrücken sollte, schon am 15. Dezember ein. Man berechnet, daß die niederländische Armee dadurch um rund 40 000 Mann verstärkt werden soll.

Japan — Frankreichs „guter Freund“.

(Eigener Drahtbericht.) Berlin, 1. Dez. Die „Diata Daily News“ bringt aus amtlichen Quellen die interessante Nachricht, Japan habe Frankreich den Vorschlag gemacht, japanische Truppen nach französisch Indochina zu senden, damit Frankreich in Ruhe alle seine dortigen Truppen nach Europa senden könne. Frankreich hat aber dieses „freundliche“ Anerbieten abgelehnt (!)

Der Minenkrieg.

(Eigener Drahtbericht.) London, 1. Dez. Der dänische Dampfer „Marie“ ist auf der Fahrt von Esbjerg nach Grimsby am Sonntag in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und gesunken. Die vierzehn Mann starke Besatzung rettete sich in zwei Booten. Der Kapitän und sieben Mann der Besatzung, die sich in einem Boot befanden, wurden von dem Dampfer „Juno“ von der Wilton-Linie aufgenommen und in Grimsby gelandet. Von dem anderen Boot fehlt jede Spur.

Die Kriegslage im Osten.

Bern, 30. Nov. Zu der Kriegslage bemerkt der „Berliner Bund“: Die Entscheidung liegt noch immer bei dem Offenstufschlag Hindenburgs, dessen wichtiger Stoß noch viel weiter südlich gedrungen ist, als selbst die deutschen Meldungen erkennen lassen. Die Russen erwidern selbst Tuzyn, das 20 Kilometer südlich von Lodz liegt. Das Zurückweichen deutscher Vortruppen hat anscheinend die Unterlage für die letzten russischen Siegesmeldungen abgegeben, doch sind diese Fehlerfolge nur dann von Bedeutung, wenn den Russen eine Umfassung oder Eindringung glückt.

Roppenhagen, 1. Dez. Die „Berlingske Tidende“ berichtet aus Petersburg, daß sich in russischen Heere der Rückstand auf dem Gebiet des Flugwesens gegenüber den Deutschen immer mehr fühlbar macht. Alle Bewegungen der deutschen Truppen werden mit Hilfe der Flugzeuge ausgeführt. In Russland mache sich auch Mangel an Baumwolle fühlbar.

Die Niederlage der Russen bei Homonna.

Budapest, 1. Dez. Nach Berichten, die hier an amtlichen Stellen eingetroffen sind, ist die Niederlage der Russen in dem Gefecht bei Homonna viel größer als anfänglich angenommen worden ist. Unsere Truppen hatten die russische Stellung an beiden Flügeln umfaßt und einen doppelten Infanterieangriff gegen sie gerichtet. Das Feuer unserer Artillerie brachte den Russen schreckliche Verluste bei und der brave russische Sturmanführer der Infanterie war so unüberwindlich, daß der Feind eiligst den Rückzug antreten mußte. Während des Rückzugs wurden die Russen von unseren Geschützen mit einer Hagel von Schrapnellschüssen verfolgt. Außer 1500 Gefangenen haben die Russen in diesem Kampf verloren. Im Komitat Ung sind die Russen nur wenig über die Grenze gedrungen, da sich ihnen sofort eine überlegene Gruppe unserer Kräfte entgegenstellte, der es sofort beim ersten Zusammenstoß gelang, den Feind zurückzujagen. Die Verfolgung des Feindes jenseits der Landesgrenze ist im Zuge. Von der Front lang unangelehnt russische Gefangenentransporte an.

Zerstörung der Brücke von Lammersfors.

Berlin, 1. Dez. Aus dem russischen Depot bei der Stadt Lammersfors wurde ein Diebstahl von 300 Kilogramm Dynamit entdeckt. In der nächsten Nacht wurde von unbekanntem Täter die 1/2 Kilometer lange Brücke über den benachbarten See Vshä Järvii in die Luft gesprengt. Die Zerstörung dieser wichtigen finnischen Brücke gelang vollständig. Zweifellos ist der Anschlag auf einen wohlbedachten Plan zurückzuführen. Die Zerstörung der Brücke unterbricht nämlich den gesamten Eisenbahnanverkehr Finlands mit Schweden gerade in dem Augenblick, wo durch die Vereinerung der finnischen Häfen und Archangelsk die russische Regierung auf das finnische Bohrnis als einzigen Verkehrsweg nach Schweden und damit nach dem westlichen Europa unbedingt angewiesen ist. Sowohl der Hafen von Raumo, über den bisher die finnisch-schwedische Dampferverbindung aufrechterhalten wurde, als die nordfinnische Städte, die in der nächsten Zeit durch eine Anschlußbahn mit dem schwedischen Eisenbahnnetz verbunden werden sollen, sind mit Lammersfors als dem Knotenpunkt verbunden, von dem aus erst das finnische Bohrnis sich weiter verzweigt. Die Russen werden natürlich die gesprengte Brücke wieder herstellen, doch bedeutet auf jeden Fall der Anschlag, der sich leicht wiederholen könnte, einen nicht unbedeutenden Zeitverlust. Ob ihm auch politische Bedeutung beigegeben werden kann, läßt sich erst dann entscheiden, wenn über die Urheber der Brückensprengung zuverlässige Nachrichten vorliegen.

Der serbische Zusammenbruch.

Wien, 1. Dez. Die „Korrespondenz Rundschau“ meldet über Kopenhagen: Der gegenwärtig in Brestenburg weilende Vertrauensmann des serbischen Ministerpräsidenten Pašitsch, Marko Zemo-vitsch, schreibt in der „Königsbrenja“: Serbische blüht nichts mehr. Die Serben haben bisher mindestens hunderttausend Soldaten verloren, fast ein Drittel ihrer Armee. Was Serbien droht, ist hundertmal ärger als das Schicksal Belgiens. Serbien steht vor der Gefahr der völligen Vernichtung, das serbische Volk kann ohne Land, das serbische Land ohne Volk bleiben. Miljutov schlägt eine Aufteilung Serbiens vor. Nun muß man die volle Wahrheit enthüllen. Jene, die glauben, den Serben sei durch die Erfüllung der Forderungen Balkanens zu nützen, weshalb Serbien diesen Forderungen nachgeben solle, wollen Serbien ein Begräbnis erster Klasse sichern. Für diesen Ausweg ist es heute auch schon zu spät.

Sofia, 30. Nov. Die serbische Regierung soll beabsichtigen, das serbische Heer nach Mazedonien zurückzuziehen. Es soll später auf griechisches Gebiet übertreten, auf Saloniki zunächst, den bulgarischen Einmärsch erschweren und dann, wenn möglich, gemeinsam mit den Griechen vorgehen. Jedenfalls soll eine Entnahtung des serbischen Heeres vermieden werden. Fürst Tsubkovi soll als Geandter nach Serbien gehen, ohne Aufenthalt in Sofia zu nehmen. Die Annahme, daß er an einer Verständigung Serbiens mit Bulgarien arbeiten sollte, entfällt damit.

Wien, 1. Dez. Die Korrespondenz Wilhelm erzählt: General Vojevic, der Kommandant der

ersten serbischen Armee, ist wegen seines Rückzuges pensioniert worden. An seine Stelle ist General Mistic, der bisherige Unterchef im Oberkommando, getreten.

Griechenland bleibt neutral.

Konstantinopel, 1. Dez. Ein hiesiges Blatt erzählt, daß Griechenland alle Anerbietungen des Dreiverbandes, mit ihm zu gehen und der Türkei den Krieg zu erklären, zurückgewiesen habe. Griechenland finde es seinen Interessen entsprechender, alle Meinungsverschiedenheiten mit der Türkei auf freundschaftlichem Wege zu regeln.

Deutsche Sprache in Bulgarien gegen Russland.

(Bereits durch Extrablatt mitgeteilt.) Sofia, 1. Dez. Zu den Bemühungen des Dreiverbandes, namentlich Russlands, einen neuen Balkanblock zustande zu bringen, schreibt die Zeitung „Dnevnik“: In der dreierlei und brutalsten Weise auf seine Rolle als Befreier poehnd, will heute Russland Bulgarien zu einer Handlungsweise zwingen, die unsere Interessen offen widerspricht. Mit beispielloser Frechheit will die russische Diplomatie, die im vorigen Jahre so schmählich Schiffbruch gelitten hat, Bulgarien einreden, daß seine Interessen in dem neuen Balkanblock liegen, der die Rettung des in der Agonie liegenden Serbiens zum Zweck hat. Wird es denn den Russen nicht selbst schon lange langweilig, immer wieder diese Lügenmärchen aufzuspielen? Die Versprechungen, daß Bulgarien im Bunde mit Griechenland, Serbien und Rumänien seine Ideale verwirklichen könne, sind offene Täuschungen. Wir danken für diese slawische Fürsorge. Lassen Bulgarien wenigstens sich von den Folgen einer vaterländischen Ratschläge erholen; ihr elender Expreser wolle mit Euren sogenannten slawischen Gefühlen Bulgariens vollends zugrunde richten, mit Euren slawischen Ideen Bulgariens heiligste Gefühle entweihen. Das sogenannte Slawentum der russischen Diplomatie ist für Bulgarien der Giftbrod, der ihm aus dem Leben ginge. Bulgarien erwartet seine Rechtfertigung von der Geschichte und von Gott!

Die Mission der Brüder Bugton gescheitert.

(Eigener Drahtbericht.) w. Sofia, 1. Dez. Die Brüder Bugton reisten am 30. November nach Nis ab, wo sie kurzen Aufenthalt nehmen werden, um dann nach England zurückzukehren. Man betrachtet ihre Mission allgemein als gescheitert.

Bulgariens allmähliche Mobilisierung.

w. Sofia, 1. Dez. Meldung der „Agence Bulgare“: Zwei Reservistenjahrgänge, die zu Waffenübungen einberufen waren, sind beurlaubt worden, um zwei neuen Jahrgängen Platz zu machen.

Der Vorwand zu Portugals Kriegserklärung.

(Eigener Drahtbericht.) Rom, 1. Dez. Der portugiesische Gesandte in Rom erklärte einem Mitarbeiter der „Stampa“, daß das portugiesische Expeditionskorps nach Angola morgen abfahren werde. Es seien schon drei deutsche Angriffe gemeldet worden. Die Mitwirkung Portugals auf dem europäischen Kriegsschauplatz werde erst noch bestimmt, sei aber als sicher anzunehmen. Die italienische Regierung ließ auf der Welt von Ansaldo bei Genua einen für Portugal bestimmten Torpedosprengkörper beschlagnahmen, da Portugal als eine kriegführende Macht betrachtet werden müsse.

Portugiesische Truppen für Aegypten.

Konstantinopel, 1. Dez. Nachdem Griechenland den englischen Forderungen wegen Entsendung von Besatzungstruppen nach Aegypten ausgemichen ist, hat sich nunmehr Portugal den dringenden englischen Forderungen anbequem. Seit einigen Tagen sollen portugiesische Offiziere in Aegypten, die Vorboten portugiesischer Heereskräfte sind, auf Befehl Lord Kitcheners werden im Laufe der ersten Dezemberhälfte größere portugiesische Truppenkontingente landen. (Hess. Zig.)

Räuberwesen in Tripolitanien.

(Bereits durch Extrablatt mitgeteilt.) Rom, 30. Nov. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Nalut (an der Grenze von Tunis), daß es am 28. November zwischen italienischen Truppen und einer starken Abteilung von Räubern jener Gegend zum Kampfe kam. Die Luftständigen wurden zurückgeworfen und verfolgt. Die italienischen Verluste betragen 7 Mann tot, darunter 4 Italiener und 3 Lybier, 10 Mann verwundet, und zwar 1 Offizier, 6 Italiener und 3 Lybier. Die unermessliche Verhängung des Belagerungszustandes über diese Gegend ist angeordnet worden. Man erkennt aus der Lage von Nalut, daß die Franzosen ihre Hände im Spiel haben, um den Italienern in Tripolitanien Ungelegenheiten zu machen. (Hess.)

Deutschfreundliche Stimmungsumschlag in Spanien.

(Bereits durch Extrablatt mitgeteilt.) Berlin, 30. Nov. Aus Madrid erhalten wir vom 21. November die folgende Nachricht: Bei der Eröffnung des Parlaments erklärte Ministerpräsident Lato, die Regierung halte streng an der Neutralität fest. Falls jedoch eine Aufgabe dieser Haltung notwendig würde, würde das Parlament befragt werden. Reglichen Angriff von außen würde Spanien mit allen Mitteln entgegenzutreten. Alle Parteienführer mit Ausnahme des Radikalen Lerroux erklärten ihr vollkommenes Einverständnis mit der Regierung. — Die allgemeine Stimmung schlägt stark zugunsten Deutschlands um. Die Presse äußert sich mit wenigen Ausnahmen in deutschfreundlichem Sinne.

Ein Protest Chinas.

Bejing, 1. Dez. Der Tschang Jwan, das beratende Oberhaus, legt, nachdem am 3. Oktober die bekanntesten Mitglieder dieser Körperschaft stürmische Reden gehalten haben, der Regierung eine Denkschrift vor, in der die Verantwortlichkeit Englands an der Verletzung der Neutralität Chinas durch Japan dargelegt wird.

Die Gesandten Chinas bei den kriegführenden Mächten erhielten den Auftrag, jetzt schon Chinas Recht auf Beteiligung an der Friedenskonferenz anzumelden. (Hess. Zig.)

Südafrika.

w. Aus dem Haag, 1. Dez. Die englische Zensur unterdrückt alle Nachrichten. Trotzdem sind Briefe aus Pretoria nach Kapstadt gekommen, wonach Pretoria anfangs November von 4000 Aufständischen mit Geschützen belagert worden ist, und daß im Freistaat 1500 Aufständische, in sieben Kolonnen eingeteilt, zusammengezogen worden sind.

Der Krieg im Orient.

Der heilige Krieg.

(Eigener Drahtbericht.) Konstantinopel, 1. Dez. Es verlautet zuverlässig, daß auch in der Stadt und in der Kolonie Tunis eine großartige Erhebung der Mohammedaner gegen Frankreich nach Bekanntwerden des heiligen Krieges begonnen hat. Es ist wahrscheinlich, daß ein Zusammenstoß der Truppen mit den Algeriern und Marokkanern erfolgen wird.

Türkische Finanzmassnahmen.

Athen, 30. Nov. Der Gouverneur von Smyrna befaßt den griechischen Banken, ihre Fonds der Ottomanischen Bank als Depots zu übergeben. Paris, 30. Nov. Aus Konstantinopel wird dem „New York Herald“ gebracht, die Porte habe beschlossen, alle Banken und Firmen, die Angehörigen feindlicher Staaten gehörten, einer Kontrolle zu unterstellen und die Einkünfte zu beschlagnahmen. Die dadurch gewonnenen Beträge sollen zur Deckung von Kriegsausgaben benutzt werden.

Die Lage am persischen Golf.

Konstantinopel, 30. Nov. Dem englischen Vorgehen auf Basra wird der „Frankf. Zig.“ zufolge in Konstantinopel nur geringe Bedeutung beigegeben. Die Engländer wissen genau, daß sie ihre Positionen am Schatt el Arab nur kurze Zeit zu halten vermögen. Sobald die türkischen Truppen heranziehen, muß die Lage der Engländer dort höchst kritisch sich gestalten. Es bedeutet eine unerwartete Enttäuschung für die Engländer, daß der bisher in ihrem Solde gestandene Scheik Mubarek von Romweil England den Rücken kehrt. Mubarek setzte seinen Palast und alle öffentlichen Gebäude in Brand. Er zieht mit seinen Kriegern auf geschützten Wegen nordwärts, um sich dem heiligen Krieg anzuschließen.

Konstantinopel, 1. Dez. Eine gestern veröffentlichte amtliche Mitteilung des Hauptquartiers besagt: Am 29. November fanden an der persischen Grenze unbedeutende Zusammenstöße mit den Russen statt.

Eine englische Erfindung.

(Eigener Drahtbericht.) w. Konstantinopel, 1. Dez. Die „Agence Ottomane“ teilt mit: In dem jüngst von der britischen Regierung veröffentlichten Weißbuch wird behauptet, daß der Marineminister Dschemal Pascha am 7. August 1914 sich in die englische Botschaft begeben und als Gegenleistung für die Neutralität der Türkei die Ueberlassung von Westbalkan an die Türkei verlangt habe. Dschemal Pascha hat aber niemals ein derartiges Verlangen gestellt. Diese Behauptung ist also eine Erfindung wie so viele andere, die darauf berechnet sind, die öffentliche Meinung des befreundeten Staates irrezuführen. Die „Agence Ottomane“ dementiert die ganze Behauptung auf das Entschiedenste.

w. Konstantinopel, 1. Dez. Die türkischen Blätter in Smyrna melden: Die dort sesshaften russischen Staatsangehörigen werden nach dem Willkürigen Diabet und Harput sowie nach dem Sandhschak Jor abgehoben, womit eine Wiederverteilung für die den ottomanischen Staatsbürgern in Kurdistan zuviel gewordene Behandlung geübt werden soll.

Ein Abend in Calais.

Der norwegische Schriftsteller Ewen Elvestad, der als Korrespondent mehrerer skandinavischer Zeitungen England und Frankreich besucht, hatte kürzlich das Pech, in Calais der allmählich zum Irrsinn ausartenden französischen Spionierereierei zum Opfer zu fallen und festgenommen zu werden. Nur die große Energie des norwegischen Konsuls der Stadt half ihm zur Befreiung aus dem Gefängnis. Der Konsul hatte sofort die Photographie des Schriftstellers nach Paris geschickt, wo er von einigen Bekannten identifiziert wurde. Von seiner Fahrt über den Kanal nach Calais und von seinen Eindrücken in der Küstenstadt vor seiner Verhaftung gibt Elvestad in „Politiken“ unterm 20. November eine sehr anschauliche Schilderung. „Nicht einmal in London“, führt Elvestad aus, „entgeht man in diesen Kriegszeitern einer Verdächtigung. In dem Augenblick aber, in dem ich an Bord des Kanal dampfers ging, war es schon beinahe nicht mehr auszuhalten. Das war nicht mehr nervöse Reugier, die mich beobachtete, das war offensbare, fast schadenfrohe Feindseligkeit. Denn nach Calais fahren, so ist die Meinung, nur Soldaten und — Spione. Das Schiff war voll von roten Kreuz-Schwärmern, von französischem Militär und jungen Belgiern. Es waren Flüchtlinge, die jetzt heimkehrten, um sich unter die Fahnen zu begeben, und zwar mehrere Hundert. Ein Teil ausgefiedelt, benahm sich anständig, während andere, in schmutzigen, abgerissenen Anzügen, laut lärmten. Auch Betrunkene waren unter ihnen. Ab und zu kam es auf dem großen Deck in der Dunkelheit zu einem Geschrei, das sich dann rasch über das ganze Schiff verbreitete und in der ersten Strophe der Brabanconne oder der Marseillaise ertarrte. Französische Offiziere blickten kaltpründig auf diese jungen Menschen, ohne irgend ein Mitgefühl, nicht einmal ein Zeichen der Anerkennung darüber, daß diese heimatliche Jugend in den Kampf zurückkehrte, zu verraten. Bevor wir Calais erreichten, war es schon längst dunkel geworden. Auf dem schwarz beleuchteten Kai standen Soldaten der Verbündeten, bunt durcheinander gewürfelt. Sie wurden von den Truppen auf dem Schiffe mit gewaltigen Geschrei begrüßt. In der Dunkelheit war nichts deutlich zu erkennen; ich hatte nur die Vorstellung einer großen Ansammlung von Menschen und einem Gewirrwir von leidenschaftlichen Stimmen. Der Leuchtturm von Calais, der mitten in der Stadt steht, sieht aus wie ein ungeheurer Arm, der Rängen von Licht um sich herum wirft. Ich machte,

daß ich aus dem Menschenschwarm herankomme und wandere durch die Straßen der Stadt. Es ist 9 Uhr abends, ein paar Stunden vor Geschäftsschluß. In den halb dunklen Straßen treiben sich hundert Reiter her. Hier und da tauchen malerische Indianer oder Afrikaner auf, die lächelnd in dem schwarzen Gesicht ihre schneeweißen Zähne zeigen und auf ihre Verbände hinweisen. Ueber einem freien Platz kommt ein Trupp schottischer Hochländer. Ich sehe ihre sich taktmäßig bewegenden nackten Beine noch lange, während sie in der Dunkelheit der Nebengassen verschwinden, und während ihr Gesang: Pat Mac and Joe, Hallol langsam erklingt. Aus einem anderen Winkel kommt in stummem Marsch ein Bataillon Franzosen mit dem Spaten über der Schulter — sie haben augenweinsam Kaufgruben gegraben. Alle Menschen sind hier übrigens davon überzeugt, daß die Deutschen nicht bis Calais vordringen werden. Warten wir ab. Plötzlich hört man helles Glockengeläute den Straßenlärm übertönen, und alles frönt auf dem Markt zusammen. Aus der Dunkelheit taucht eine Reihe von Ambulanzwagen auf; aus dem wüsten Geschrei des Pöbels tönen die Rufe „Le Boches, les boches“ heraus. Es sind verwundete deutsche Kriegsgefangene. Einen von ihnen sehe ich flüchtig; er liegt auf dem Dach der Ambulanz, und ein Franzose zu seiner Seite, der ihn den Kopf löst, harzt ihn verwundert an. Wie der Verwundete den Arm hebt, lächelt er; dann wird sein Gesicht bleich wie Kalk, und er schließt die Augen. Woher kommt dieser Mann? Weshalb ist er ein Feind? Ich fühle, wie aus meinem Herzen ein verborgenes Gefühl hervorbricht; es ist wie das plötzliche Niederreißen eines Stammesverwandten und Mitleid erfasst mich, ihn überunden zu sehen. Ich blicke in die Augen, die die Augen meiner Mäse waren. In dem Gewühl treffe ich den norwegischen Konsul, der auch Stadtrat von Calais ist. Er hat ein trauriges Amt: als ältester Stadtrat ist es seine Pflicht, den Hinterbliebenen der Gefallenen die Todesnachricht zu überbringen. „Man kennt nicht jetzt schon in den Säulern“, sagt der Konsul mit müdem Vagel, „ich bin für sie ein Unglücksvogel, ein Nachtvater. Denn ich kann meine Gänge erst abends antreten, wenn ich meine Arbeit auf dem Rathause erledigt habe. Es kommt vor, daß junge Frauen laut aufschreien, sobald ich zur Tür hereintrete. Gerade jetzt komme ich von einer jungen Frau, die mir einen Säugling in die Arme warf. „Nehmen Sie ihn auch, Monsieur!“ rief sie; „ich habe noch drei kleine Kinder!“

In diesem Abend war die Königin von Belgien wieder in der Stadt, um die Verwundeten zu besuchen. Vor dem neuen Rathaus, das noch nicht ganz fertig ist, wartete ihr Auto. Während der Wind durch die offenen Fenster des Untergeschosses heult, liegen in den oberen Stockwerken die Verwundeten. Ein Offizier ging der Königin voran und öffnete die Tür des Wagens. Bevor sie einstieg, blieb sie einige Augenblicke stehen; vielleicht war sie von dem großen Licht der Scheinwerfer des Wagens geblendet. Sie trug eine Regenkapuze und einen pelzgefütterten Mantel über ihrem schwarzen Kleide. Die Frau schien in dieser weiten Umgebung fast zusammenzuschumpfen. In ihrem Gesicht lieh man keine Angst; aber es schien stark vor unendlicher Verwunderung. Sie hat in ihrem Blick etwas von einer Schlafmandlerin; sie macht den Eindruck, als ob sie ununterbrochen dente und doch nicht verstehen könne.

So steht es abends in Calais aus. Von der vielbesungenen Poésie des Krieges merkt man hier nichts. Aber jeden Abend, wenn die Stadt zur Ruhe geht, wenn Stille eintritt, dann hört man durch das Heulen des Windes hindurch aus der Ferne ein seltsames Geräusch. Es ist der Donner der Kanonen, die ununterbrochen und drohend von der Front ihre Stimme erschallen lassen.

Kleine Kriegszeitung.

Einem Feldpostbriefe, den ein Annelingler Bürger von seinem in Frankreich im Felde liegenden Sohne erhalten hat, entnehmen wir folgende Stelle: „... Heute war es interessant. Die Franzosen haben nämlich auf ihren Schützengräben und schlangen ihre Wägen. Da ging unser Offizierdienstvater zu ihnen hinüber, während gleichzeitig ein französischer Offizier sich auf den Weg zu uns herüber machte. Die beidenseitigen Schützengräben sind nur etwa 50 Meter von einander entfernt. In der Mitte des Weges trafen sich die beiden, drückten sich die Hand und umarmten sich. Unser Offizierdienstvater brachte den Franzosen Zigarren und Zigaretten, die er selbst im französischen Schützengraben verteilte. Die Franzosen sagten, sie wollten gerne zu uns herüber und schlafen wollten sie auch nicht mehr. Gekern und heute nacht fiel tatsächlich kein Schuß bei den Franzosen; bei uns auch nicht. Beim Schlafen brauchten wir keine Angst zu haben, denn wir liegen in einer „bombensicheren“ Höhle. Zu essen und zu rauchen haben wir bis jetzt genug, auch Wäsche und Socken. Geld brauchen wir nicht viel oder gar keines.“

Die wandelnden Feldmängel. Ueber eine gelungene deutsche Kreisluft berichtet der „Standard“ aus den Kämpfen bei Virechoote: Am 21. und 22. November erhielten eine große Menge deutscher Flugzeuge über unseren Stellungen, die jedoch keine Bomben abwarfen. Sie flogen so hoch, daß sich ein Beschießen unerreicht als unmöglich herausstellte. Die Tauben hatten offenbar nur den Auftrag, unsere Stellungen nach Möglichkeit auszukundschaften, um den Sturmangriff vorzubereiten. Trotzdem wir auf diese Weise gewarnt waren, gelang den Deutschen eine sehr merkwürdige Kriegsluft. Im Morgengrauen des nächsten Tages haben die englischen Regimenter im Schützengraben hinter Virechoote eine lange Reihe enorm großer Feldgranatwerfer auf sich aufzuführen, von denen trotz der furchtbaren Gewehrfeuer kaum einer fiel. Erst als die Deutschen ganz nahe an unsere Schützengräben herangekommen waren, entdeckten wir die Kreisluft, durch die unser Feuer viel zu hoch gerichtet worden war. Die Deutschen hatten an ihre Gewehre kleine Duerballen gebunden, über welche sie ihre Mängel gebannt hatten. Auf die Bajonettschiffe hatten sie ihre Helme gesteckt. Am frühen Morgennebel erwiderten die Figuren absolut den Eindruck riesiger Gargolier. Unsere Angeln schlugen natürlich viel zu hoch ein und durchlöcheren nur den Mantel. Erst im letzten Augenblick warfen die Deutschen die Verkleidung von sich, und es entspann sich ein Sandgemenge. Um unnützes Blutvergießen zu vermeiden (!), traten unsere Regimenter den Rückzug nach der zweiten Verteidigungslinie an, so daß sie jetzt nur auf 400 Meter Entfernung den Deutschen gegenüberstehen.

Verlustliste Nr. 81.

(Schluß.)

Infanterie-Regiment Nr. 112, Mühlhausen i. E.

Gemeinde vom Infanterie-Regiment Nr. 169: Musl. Peter Westbach, Musl. Max Majer, beide ohne Angabe der Kompagnie, leicht verwundet Auzy 12. 10. 14.

Infanterie-Regiment Nr. 113, Freiburg i. B.

I. Bataillon.

St. Bräuung am 23. 9., Coigny vom 14. bis 28. und Auzy vom 20. bis 27. 10. 14.

1. Kompagnie: Gefr. Karl Seifelsberg, Homburg, leicht verwundet; — Musl. Wilhelm Müller, Offenburg, gefallen; — Musl. Fritz Tröffe, Langenlinden, schwer verwundet; — Musl. Hermann Kunzweiler, Oberhausen, leicht verwundet; — Uffz. d. R. Eduard Schmitt, Dittorf, gefallen; — Musl. Christoph Brotsch, Uchte, leicht verwundet; — Wehrm. Heinrich Wittinghoff, Hohlhausen, vermisst; — Musl. Fritz Kelle, Rischenau, leicht verwundet; — Uffz. d. R. Stefan Hättich, St. Peter (Freiburg i. Br.), schwer verwundet; — Musl. Emil Kraus, Freiburg-Jährigen, leicht verwundet.

2. Kompagnie: Ref. Josef Krug, Rülshelm, leicht verwundet; — Ref. Gottlob Spies, Unterhesslach, schwer verwundet; — Ref. Wilhelm Einsele, Oberschopfheim, Ref. Karl Geiger, Wetzheim, leicht verwundet; — Musl. Josef Peter, Biodelsheim, schwer verwundet; — Wehrm. August Menning, Wehrm. Franz Haffar, Ref. Alois Ludwig Heimer, Höpflingen, leicht verwundet; — Musl. Franz Michael Müller, Dunsbach, Musl. Kornelius Zeitvogel, Freiburg i. Br., Musl. Karl Grell, Rosenberg, gefallen; — Gefr. d. R. Bruno Jinte, Wartenburg, Musl. Friedrich Schöler, Vogelsheim, Musl. Franz Josef Schill, Gutach, Musl. August Pfaff, Buchen, Gefr. Rudolf Debold, Freiburg i. Br., schwer verwundet; — Ref. Georg Lavori, Achstetten, Ref. Albert Wittler, Fellingingen, Musl. Albert Möhrle, Ermsreute, leicht verwundet; — Ref. Fritz Forchhuber, Raltenbach, schwer verwundet; — Musl. Valentin Käpple, Bodenroth, Musl. Josef Reineurer, Schliengen, leicht verwundet; — Kriegsfreiw. Walter Hagen, Gersbach, gefallen; — Ref. Emil Jordan, Masmünster, Ref. Eduard Wehra, Masmünster, leicht verwundet.

3. Kompagnie: Ref. Franz Bretz, Oberenzen, Wehrmann Alois Bauersfeld, Groß-Verndten, Musl. Anton Landmann, Merdingen, Musl. Karl Stabbe, Bruchhausen, Musl. Wilhelm Schmidt, Wismar, gefallen; — Ref. Josef Gehlinger, Biodelsheim, Wehrmann Matthias Grabowst, Wpatoe-Kösten, leicht verwundet; — Uffz. Rudolf Riedmaier, Hechteln, schwer verwundet; — Musl. Konrad Rieger, Memmingen, Musl. Josef Enderlin, Mornach, leicht verwundet; — Musl. August Joller, Grafenhausen, schwer verwundet; — Musl. Josef Philipp Rüdelsheim, Kriegsfreiw. Wilhelm Eichenberg, Chemnitz, Kriegsfreiw. Otto Föhrenbach, Staufen, Uffz. Wilhelm Gremmlinspacher, Eichbach, Gefr. Aug. Thien, Westertal, leicht verwundet.

4. Kompagnie: Gefr. d. R. Heinrich Disch, Elzsch, schwer verwundet. Maschinengewehr-Kompagnie: Einj.-Freiw. Uffz. Bauer, Böblingen, leicht verwundet. Ohne Angabe der Kompagnie: Ref. *Glug, verwundet.

Gestorben infolge Krankheit: Musl. Leopold Hummel, † Festsitzg. Meh-Monigny 22. 10. 14.

Berichtigung früherer Angaben. Ref. Josef Steinbrenner, Erlenbach, bisher verwundet, † Felsitzg. Niederweiler 21. 8. 14, beerdigt Friedhof dafelbst; Musl. Heinrich Bretthauer, Wenzlar, bisher schwer verwundet, † Ref.-Laz. Rastatt 16. 9. 14; Musl. Josef Klausmann, Köttenbach, bisher verwundet, † Festsitzg. Meh 4. 10. 14; Musl. Julius Martin, Eigeltingen, bisher verwundet, † Felsitzg. Niederweiler 21. 8. 14, beerdigt Friedhof dafelbst; Musl. Wilhelm Wellmer, bisher verwundet, † Festsitzg. Meh 6. 10. 14; Ref.-Laz. Uffz. August Wagner, Dundenheim, bisher schwer verwundet, † Felsitzg. Niederweiler, 24. 8. 14, beerdigt Friedhof dafelbst; Lamb. Franz Engesser, Neßelwangen am Bodensee, bisher verwundet, † Felsitzg. Niederweiler 21. 8. 14; Musl. Wilhelm Mac, Ladbingen, bisher verwundet, † Festsitzg. Meh 4. 10. 14.

Infanterie-Regiment Nr. 169, Lehr, Billingen.

Biberich am 21. 8., Meil an 8. 9., Lemny vom 20. bis 24., Soul am 21. 9., Auzy am 12. und vom 14. bis 19., Bingles am 13., Haines am 17. und 19. und Clovis am 11., 12. und 20. 10. 14.

I. Bataillon.

Gefr. d. R. Adam Morast v. d. 3. Komp., Petersalt, Heidelberg, leicht verwundet.

II. Bataillon.

Stab: Maj. Otto Teschner, Willau, schwer verwundet.

5. Kompagnie: Gefr. Martin Riedner, Altdorf, Gefr. Andreas Golan, Reichheim, Musl. Adolf Geiger, Mannheim, Musl. Karl Ledermann, Mannheim, leicht verwundet; — Musl. Wilhelm Hobert, Wüngen-Dorrmund, schwer verwundet; — Musl. Christian Woos, Schwegingen, Musl. Karl Wiedemer, Windschlag, Gefr. d. R. Franz Dhwald, Riedheim, Ref. Leo Diesche, Ferschenichwand, Gefr. d. R. Heinrich Raab, Montabaur, leicht verwundet; — Gefr. d. R. Gustav Philipp, Ebersberg, schwer verwundet; — Ref. Adolf Seidel, Forzheim, Ref. Rudolf Hermann, Schöninger, Forzheim, Ref. Oskar Baer, Neilsheim, Gefr. d. R. Karl Thalgott, Mühlhausen, leicht verwundet; — Musl. Wilhelm Hober, Wehrm. Hermann Doeberlin, Wippen, Ref. Ernst Gronbach, Dunsbach, Gefr. d. R. Karl Pierrmann, Mühlhausen i. E., Uffz. Franz Emmig, Eberbach i. B., Uffz. Gustav Scheffelt, Groß-Cofel, Wehrm. Friedrich Wobischlegel, Basel, leicht verwundet; — Ref. Georg Schmitt, Heidelberg, gefallen; — Erf.-Retrat Ferdinand Lammersdorf, Mainz, Erf.-Retrat Josef Becker, Detershausen, leicht verwundet; — Kriegsfreiw. Ludwig Kampon, Hegenheim, schwer verwundet; — Kriegsfreiw. Karl Wittmer, Thann i. E., Kriegsfreiw. Franz Merck, Mühlhausen i. E., leicht verwundet; — Erf.-Ref. August Martin, Mannheim, schwer verwundet; — Erf.-Retrat Alois Pfliger, Grenzingen, *Jadach, Dienstgrad nicht angegeben, Ref.-Kranktr. Fritz Ficht, Dhsbach, *Kasseler, Dienstgrad nicht angegeben, *Kofingen, Dienstgrad nicht angegeben, *Weber, Dienstgrad nicht angegeben, Ref. Hebel, Gefr. d. R. Lamb. *Rein, leicht verwundet; — Ref. Emil Müller I., Rehweller, Uffz. d. R. Ferdinand Leucht, Hoffenheim, gefallen.

6. Kompagnie: Musl. Georg Steinberg, Belmede, Ref. Otto Hamburger, Neuenburg, Ref. Josef Zimmermann, Schönau i. Bad., Ref. Karl Menberger, Carlsbad, gefallen; — Musl. Johann Switon, Lorzonic, vermisst; — Uffz. d. R. Georg Sackmüller, Wiesloch, leicht verwundet; — Gefr. d. R. Adolf Reie, Bette, Ref. Franz Krämer, Hamburg, gefallen; — Musl. Emil Morlok, Bergausen, leicht verwundet; — Ref. Friedrich Baber, Tishardt, schwer verwundet; — Musl. Franz Boermann, Cochlar, Musl. Alfred Ebner, Algenbach, Musl. Karl Popp, Niederpollnig, Musl. Ludwig Schrempf, Dfersheim, leicht verwundet; — Gefr. d. R. Johann Burkhardt, Wallstadt, schwer verwundet; — Ref. Adolf Steinebauer, Stadel, Wehrm. Ludwig Haas, Mainz, Wehrm. Wilhelm Reie, Hohlhausen, Musl. Max Treutmann, Mannheim, leicht verwundet; — Gefr. d. R. Anatole Merken, Ranspach, schwer verwundet; — Wehrm. Georg Joachim Joesheim, Musl. Ferdinand Thomas, Wasmünster, Gefr. d. R. Georg Kallmaier, Boll, Ref. Theodor Lutas, Mannheim, Musl. Karl Gutbrod, Gerlingen, Musl. Paul Scholz, Dresden, Musl. Wilhelm Wirth, Dittenheim, Musl. Friedrich Schäfer, Oberdingen, Musl. Jakob Dieter Altmoos, Heßlach, Ref. Heinrich Zint, Eschelbach, Musl. Franz Soballa, Wshanna, Musl. Karl Ludwig Hildenbrand, Feudenheim, Ref. Justin Gehl, Lutterbach, Ref. Wilhelm Brenner, Vieftigheim, Ref. Hermann Trautmann, Heidelberg, Ref. Paul Berg, Gera, leicht verwundet; — Wehrm. Franz Breitenbach, Bommau, schwer verwundet.

7. Kompagnie: Musl. Peter Heutensteinen, Halsbed, gefallen; — Musl. Otto Hoffmann, Calbe a. d. Sante, Musl. Jakob Keller, Bergisch-Grabach, schwer verwundet; — Musl. Eugen Uhl, Vogelbach, leicht verwundet; — Musl. Heinrich Konrad, Kenzingen, schwer verwundet; — Musl. Camill Vöfller, Ballrechten, Musl. Max Götschel, Boppreuth, gefallen; — Musl. Friedrich Ulrich, Redarbrunn, schwer verwundet; — Musl. Albert Basler, Wittersdorf, leicht verwundet; — Musl. Max Rieper, Gmünd, schwer verwundet; — Musl. Wilh. Allmendinger, Echterdingen, Musl. Gottlob Brifsch, Geddesbach, leicht verwundet; — Musl. Ernst August Wulff, Lindow, Musl. Karl Tauber, Rürnb. Glaishammer, schwer verwundet; — Musl. Friedrich Siegel, Pfillingen, leicht verwundet; — Musl. Georg Dieb, Guntenthausen, gefallen; — Musl. Franz Dreher, Dentingen, Musl. Max Fischer, Forzheim, Musl. Heinrich Ringer, Bahrenbach, schwer verwundet; — Musl. Karl Knecht, Mannheim, Musl. Fritz Kubn, Walldüren, vermisst; — Musl. Max Otto Kupfer, Martlingen, Musl. Karl Müller, Schramberg, Gefr. Heinrich Schneider, Mannheim, leicht verwundet; — Gefr. Walter Wißig, Götzig, Musl. Joseph Künze, Sadingen, Musl. Karl Di, Mannheim, schwer verwundet; — Musl. Johann Plum, Waldshut, Musl. Mathias Gerstner, Rastatt, Musl. Friedrich Murrmann, Landsberg, Musl. Eugen Mayer, Bonndorf, leicht verwundet; — Musl. Erwin Hörer, Weßheim, gefallen; — Musl. Adam Schmidt, Herderheim, schwer verwundet; — Musl. Johann Sterker, Bodum, gefallen; — Musl. Wilhelm Schmidt, Mannheim, leicht verwundet; — Musl. Gustav Dapp, Waldshut, Musl. Stanislaus Luzard, Schildberg, gefallen; — Gefr. Karl Schöpfer, Lahr, leicht verwundet; — Musl. Wilhelm Henning, Ludwigshafen, schwer verwundet; — Musl. Fritz Wehnische, Glag, leicht verwundet; — Musl. Joseph Sais, Körrad, vermisst; Musl. Joseph Grodowiat, Wisa i. W.-Pr., abermals verwundet; — Musl. Fritz Held, Wilhelm, gefallen; — Musl. Bernhard Gebringer, Lahr, leicht verwundet; — Musl. Josef Wittmann, Oberbalem, vermisst; — Musl. Paul Effinger, Freiburg, Musl. August Pifot, Grombach, gefallen; — Musl. Paul Strobel, Steim, Musl. Leopold Hartmann, Spid, Musl. Georg Reck, Frankfurt a. M., leicht verwundet; — Musl. Friedrich Eckerle, Klingemünster, schwer verwundet; — Musl. Georg Hoffmann, Rieddisheim, Musl. Robert Karz II, Heidelberg, gefallen; — Musl. Johann Kraßmüller, Mannheim, Musl. Ernst Kubni, Rheinfelden, vermisst; — Musl. Paul Jäger, Rühdorf, schwer verwundet; — Musl. Joseph Milolajczak, Golsch, leicht verwundet; — Musl. Joseph Springmann, Ruzbach, schwer verwundet; — Musl. Karl Wilhelm, Hünningen, leicht verwundet; — Musl. Emil Walter, Rehl, Uffz. d. R. Fritz Köschel, Möndsröth, gefallen; — Uffz. d. R. Wilhelm Hammer, Forzheim, Uffz. d. R. Wilhelm Klein, Cutingen, Feldw.-Lt. J. Höfler, Murg, Feldw.-Lt. Karl Süß, Graben, leicht verwundet.

8. Kompagnie: Musl. Franz Wellenreuther, Mannheim, Musl. Karl Niebel, Wippen, Gefr. Jakob Kirck, Sandhofen, gefallen; — Uffz. Heinrich Fent, Weinheim, schwer verwundet; — Gefr. *Benzel, Musl. Wilhelm Zeh, Grödingen, Ref. Ernst Martin, Körrad, Ref. Moritz Jueff, Ulftrich, leicht verwundet; — Musl. Josef Barth, Ludwigshafen a. Rh., schwer verwundet; — Musl. Otto Weiste, Berlin, Musl. Max Beugel, Döbeln, Ref. Ernst Klump, Rühsteln, leicht verwundet; — Ref. Georg Schmitt, Köhrbad (Heidelberg), schwer verwundet; Musl. Emil Todt, Hugenfeld, Ref. Friedr. *Kocher, Kirchheim (Heidelberg), Ref. Josef Schienger, Colmar, Musl. Karl Wirth, Diefenbronn, Ref. Rich. Ziegler, Forzheim, Ref. Georg Specht, Mühlhausen, Musl. Alois Mura, Mühlhausen, leicht verwundet; — Musl. Eugen Ringes, Bannau, Musl. Hans Rudolph, Worms, gefallen; — Musl. Emil Schadt, Mannheim, Musl. Adolf Weh, Ettingen, Ref. Sidor Löwenstein, Deringen, leicht verwundet; — Ref. Eugen Münch, gefallen; — Musl. Edmund Wittschdörfer, Mühlhausen, Musl. Anton Witters, Zellweierbach, leicht verwundet.

Maschinengewehr-Kompagnie: Uffz. d. R. Erhard Keiff, Feldberg (Mühlhausen i. E.), leicht verwundet; — Uffz. *Kurz, Dornach, schwer verwundet; — Gefr. d. R. Friedrich Wagner, Frammersbach, leicht verwundet; — Musl. Valentin Diehm, Wertheim, Ref. Peter Müller II, Wiesbaden, schwer verwundet; — Ref. Theobald Strauß, Himsbrunn, Kriegsfreiw. Harold Lindemann, Kriegsfreiw. Benno Goldbach, Bosen, leicht verwundet; — Ref. Friedrich Wagnner, Rieden, Kriegsfreiw. Adolf Göß, Bihelstetten, Kriegsfreiw. Christian Flißig, Würzburg, schwer verwundet.

III. Bataillon.

9. Kompagnie: Uffz. d. R. *Kohl, leicht verwundet. 10. Kompagnie: Musl. Josef Hertlein, Untersteinach, Musl. Karl Kammerer, Triberg, Musl. Karl Kuntmann, Wilferdingen, Horn, Richard Kadogies, Strieth, leicht verwundet; — Musl. Josef Benz, Allmendshofen, gefallen; — Musl. Heinrich Müller, Wallstadt, Gefr. Georg Hoffmann, Dilsberg, schwer verwundet; — Krantr. Wilhelm Wittmann, Kraach, leicht verwundet; — Musl. Josef Kurz, Remodnit,

Musl. Wilhelm Reilmann, Recklinghausen, leicht verwundet, j. Tr. jur.; — Gefr. Franz Boos, Rastatt, leicht verwundet; — Gefr. Adam Behel, Wadernhausen, schwer verwundet; — Gefr. Hermann Schick, Elmendingen, Musl. Wilhelm Eberle, Sedach, leicht verwundet; — Musl. August Klent, Sindolsheim, leicht verwundet, j. Tr. jur.

Dragoner-Regiment Nr. 22, Mühlhausen i. E.

Baccarat am 12. und 14. 9., Lens am 9. und 13. 10. Bassée am 13., 19. und 25., Violaines am 14. und 15. und Le Marrais am 21. 10. 14.

1. Eskadron: Uffz. Hans Hingmann, Lublin, Gefr. fallen; — Drag. Otto Boll, Röggenhofel, Drag. Andr. *Dhwald I, Schutterwald, Drag. Andr. *Rehler, Petersalt, vermisst; — Gefr. Adam Hansroth, Eschelbronn, Drag. Emil Graf, Achern, Ref. Georg *Marz, Begelesfurt, leicht verwundet; — San.-Uffz. Karl Geisler, Colmar i. E., Drag. Gust. *Hambarger, Hülzingen, schwer verwundet; — Drag. Wilhelm Lehmann, Waldkirch, gefallen; — Dragoner Ernst Schwetta, Stohweier, schwer verwundet.

2. Eskadron: Drag. Eugen Schwarzwalder, Sals a. R., schwer verwundet.

3. Eskadron: Gefr. d. R. Emil Schmidt, Mühlhausen i. E., schwer verwundet; — Bzmadr. Paul *Maquis, Wolmsriedt, leicht verwundet; — Uffz. Gustav Müller, Kirchen, schwer verwundet; — Gefr. Leo *Rey, Strüth, leicht verwundet; — Peter *Lugastin, Dienzigrad nicht angegeben, Laubenheim, leicht verwundet.

4. Eskadron: Uffz. Friedrich Engelbarth, Bingen, Drag. Mathias Wehger II, Oberhausen, leicht verwundet; — Drag. Jul. *Bilger, Oberbriesbach, Drag. Mathias Heing, Keuth, gefallen; — Drag. Eugen Ruchty, Mornach, Drag. Hermann *Kochsam, Barndorf, Drag. Josef Gauthier, Wimmehausen, schwer verwundet; — Drag. Rudolf *Grafenhausen, Drag. Andreas *Emler, Oberwimben, Einj.-Freiw. Otto *Albiez, Unteralfpen, Gefr. Otto *Mayer, Körrad, Drag. Josef *Traber, Stodach, Einj.-Freiw. Eugen *Deugher, Freiburg, Drag. Mathias Wehger II, Oberhausen, Drag. Paul *Hengler, Hinterzarten, leicht verwundet; — Serg. Josef *Krieger, Rielalingen; — Uffz. Albert *Manier, Dingsingen, Uffz. Ruprecht Reidhardt, Arden, Gefr. d. R. Josef *Ganz, Eichbach, schwer verwundet.

Verlustliste Nr. 82.

Berlin, 24. Nov. Der amtlichen Verlustliste Nr. 82 entnehmen wir folgende Einzelheiten:

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 110, Freiburg i. Baden.

Lerchenhofwald am 6. 11. 14. Wehrm. Christian *Fath, v. d. 6. Komp., Birsighelm, leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 112, Mühlhausen i. E.

Gemeinde vom Garde-Pionier-Bataillon: Gefr. Willi *Madetta v. d. 7. Komp., Berlin, leicht verwundet, Douch-lés-Aperie 27. 10. 14, b. d. Tr.

Infanterie-Regiment Nr. 169, Erf.-Bataillon, Lehr.

Erf.-Ref. Karl *Bies v. Retrundepot II auf Strouillengang in den Schutterkanal bei Hugsweier gestürzt und ertrunken 17. 10. 14.

Landsturm-Bataillon Donaueschingen.

Gestorben infolge Unfalls: Gefr. d. R. Heinrich *Sulzer, ohne Kompagnieangabe, auf Bahnstrecke bei Billingen überfahren.

Feldartillerie-Regiment Nr. 66.

Oberarzt d. R. Dr. *Kramer von der Ersatzabteilung, infolge Schädelverletzung durch Sturz von der Treppe 18. 10. 14.

Bezirkskommando I, Mühlhausen i. E.

Gestorben infolge Krankheit: Pfstm. Bitus *Reu — †.

Vom Wetter.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie vom 1. Des. 1914. Der Luftdruck nimmt heute von einem den Südosten Europas bedeckenden Maximum aus rasch bis zu einem im hohen Norden gelegenen Depression ab; diese verursacht in der ganzen westlichen Hälfte Mitteleuropas unruhiges und sehr mildes Wetter mit Regenfällen. Im Osten herrscht noch Frost. Die Herrschaft der Depression wird voraussichtlich noch weiter anhalten; es ist deshalb Fortdauer des meist trüben und milden Wetters mit Regenfällen zu erwarten.

Wasserstand des Rheins vom 1. Des. 1914. Schutterinsel 93, gestiegen 3, Keil 197, gefallen 2. Maxau 343, gefallen 10, Mannheim 258, gefallen 9.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte vom 1. Des. 1914, 8 Uhr vormittags.

Stationen:	Barometer	Therm. Celsius	Windrichtung und Stärke	Wasserstand
Berlin	754	+10	SW 3	beob.
Hamburg	757	+12	SW 6	beob.
Zürich	750	+8	SW 3	beob.
Köln	751	+4	SW 3	beob.
Wien	750	+11	SW 3	beob.
Moskau	752	+9	SW 3	beob.
St. Petersburg	750	+4	SW 3	beob.
Warschau	751	+10	SW 3	beob.
Brüssel	750	+11	SW 3	beob.
London	751	+10	SW 3	beob.
Paris	751	+10	SW 3	beob.
Amsterdam	751	+10	SW 3	beob.
Antwerpen	751	+10	SW 3	beob.
Bremerhaven	751	+10	SW 3	beob.
Bombay	751	+10	SW 3	beob.
Canton	751	+10	SW 3	beob.
Hankow	751	+10	SW 3	beob.
Manila	751	+10	SW 3	beob.
Peking	751	+10	SW 3	beob.
Singapur	751	+10	SW 3	beob.
Sourabaya	751	+10	SW 3	beob.
Yokohama	751	+10	SW 3	beob.